Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.
Insertions-Gebühr für den Raum einer sechstheiligen Petitzeile 1¼ Sgr.

Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.
Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zwei ten Feiertage.

Breslauer Zeitung.

№ 68. Sonntag den 9. März 1851.

Telegraphische Nachrichten.

Kassel, 7. März, Nachmittags 1 Uhr 30 Minuten. Heute in den ersten Morgenstunden sind die beiden Mitglieder des bleibenden Ausschusses Obergerichtsanwalt Schwarzenberg und Obergerichtsanwalt Henckel verhaftet worden.

Paris, 6. März, Abends 8 Uhr. Umlaufende Gerüchte nennen Odilon Barrot als Chef eines bevorstehenden parlamentarischen Ministeriums. — Die Ernennung Oudinots zum Marschall wird erwartet. Die Kommission zur Prüfung der Verwaltungsmaßregeln beschränkt die Ernennung der Präfekten durch die Exekutivgewalt auf den Vorschlag der Generalräthe.

Liverpool, 5. März. 240 deternirt gewesene Ungarn sind aus Konstantinopel hier eingetroffen.

Madrid, 1. März. Man nennt Donoso Cortez als künftigen Gesandten in Paris.

Stettin, 7. März, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Roggen pr. Frühjahr 31 Brief, pr. Juni 32 Gld. — Rüböl 10, pr. Herbst 10⅔ Brief. — Spiritus 24, pr. Frühjahr 23¾ Geld.

Frankfurt a. M., 7. März, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Nordbahn 40⅜.

Paris, 6. März, Nachmittags 5 Uhr. 3pCt. 57, 80. 5pCt. 96, 70.

(Die heut fällige Depesche aus Hamburg ist wegen gestörter Linie nicht eingetroffen.) (Berl. Bl.)

** Telegraphische Depesche.

Ratibor, 8. März. Der Wiener Postzug ist bis jetzt 11 Uhr Vormittags hier noch nicht eingetroffen und hat somit den Anschluß an den bereits von hier abgelassenen Zug nach Breslau resp. Berlin versäumt.

Uebersicht.

Breslau, 8. März. In der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer wurde die Berathung über das Justiz-Budget fortgesetzt. — Heut steht in derselben Kammer der wichtige Antrag Vincke's und die Angelegenheit der Regulirung des Oderstromes auf der Tagesordnung.

Unsere heutige Berliner ♎-Korrespondenz bespricht die Prinzipienlosigkeit der deutschen Regierungen und führt in dieser Beziehung ein schlagendes Beispiel, Oesterreich betreffend, an. Derselbe Fehler habe Preußen in die schlimme Nothwendigkeit versetzt, zwischen zwei Uebeln zu wählen, nämlich zwischen dem alten Bundestage mit dem Präsidium Oesterreichs und der neueren Gestaltung der Bundescentralgewalt, welche Preußen zwar ein nominelles Präsidial-Recht gewährt, dagegen aber dasselbe faktisch Oesterreich unterordnet.

Die N. Pr. Ztg. meldet heut ebenfalls das Eintreffen der österreichischen Note, welche auf die preußischen Vorschläge weder eingeht, noch sie abweist. Unter diesen Umständen dürfte es noch lange dauern, ehe es in Dresden wieder zu einer Plenarsitzung kommt, ja Manche sehen die Dresdener Konferenzen für aufgelöst an. Das Hinausschieben der Verhandlungen in Dresden wird von Oesterreich gern gesehen, da hierdurch hinlänglich Zeit für Machinationen geboten wird, um die übrigen deutschen Regierungen für den Kaiserstaat zu gewinnen.

Die Ernennung des Grafen Arnim zum preußischen Gesandten in Wien soll ein Einverständniß an Oesterreich gewesen sein. Da man aber vernommen, daß der preußenfeindliche Graf Rechberg zum österreichischen Gesandten in Berlin ernannt worden sei, ist die Abreise des Grafen Arnim bis jetzt verzögert worden.

Zur Regulirung der Grenze zwischen Deutschland und Schleswig wird eine Kommission von 3 Offizieren (einem österreichischen, einem preußischen und einem dänischen) niedergesetzt werden. Preußischer Seits ist der Oberst Schmidt vom großen Generalstabe dazu ernannt worden.

Die Spener. Ztg. spricht von einem Petersburger Memorandum, welches das System der europäischen Reaktion entwickelt, und die Sicherstellung Europa's vor der Revolution im Auge hat.

In Berlin befinden sich Deputationen aus Schlesien, welche den Bau der Eisenbahn von Posen nach Beslau betreiben.

In Bezug auf die Theilung der deutschen Flotte wird berichtet, daß bereits bei den letzten Vorschüssen ein ansehnlicher Theil des Schiffsmaterials als Faustpfand den preußischen Kommissaren zugewiesen worden ist.

Die bekannte hannoversche Korrespondenz der D. Allg. Ztg. warnt vor den österreichischen Umtrieben und stellt den alten Bundestag in sichere Aussicht.

Es wird jetzt offiziell bestätigt, daß das neulich mitgetheilte Schreiben des Königs von Würtemberg ächt, aber nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt gewesen sei. Eine Antwort darauf soll bis jetzt von Wien noch nicht abgegangen sein.

Am 6. März ist in Hamburg ein österreichischer Train eingerückt. Am folgenden Tage sollte ein Theil der österreichischen Besatzung von Hamburg auf der Berliner Bahn nach Böhmen zurückkehren.

Eben so meldet man aus Ratzeburg, daß am 9. oder 10. d. Mts. ein Infanterie-Regiment, die Kaiser-Jäger und 1 Batterie nach Böhmen zurückmarschiren würden.

Endlich wird aus Kiel berichtet: daß die weitere Besetzung Holsteins unterbleibt und nur nach Neumünster Oesterreicher kommen werden.

Zu Paris diskutirt man jetzt in den Abtheilungen der National-Versammlung das Budget. Man ist dort zur Einsicht gelangt, daß Reformen zwar nothwendig seien, man hält aber die Zeit nicht für geeignet. — Die französische Regierung soll erklärt haben, daß sie mit dem von der ungarischen Emigration eingereichten Proteste gegen den eventuellen Eintritt Ungarns in den deutschen Bund einverstanden sei.

In England bleibt zwar das bisherige Ministerium vollständig, doch drohen ihm verschiedene heftige Stürme von Seiten der Parteien. Der erste Angriff dürfte schon Freitag den 6. März bei Diskussion der antipapistischen Bill erfolgen.

Preußen.

Kammer-Verhandlungen.

Zweite Kammer.

Siebenunddreißigste Sitzung vom 7. März.

Präsident: Graf v. Schwerin.

Eröffnung: 12 Uhr 20 Minuten.

Am Ministertische: Simons, geh. Justizrath Sprickmann, v. d. Heydt, v. Stockhausen und v. Westphalen. Später von Rabe und v. Manteuffel.

Tagesordnung: 1) Fortsetzung der Berathung des Etats für die Justizverwaltung; 2) Berathung des Etats für die Domainen, Forsten und indirekten Steuern; 3) Berathung des Etats für das Ministerium des Innern.

Der Schriftführer Abg. Eckstein verliest das Protokoll der gestrigen Sitzung. Dasselbe wird von der Kammer genehmigt.

Mehrere Urlaubsgesuche werden bewilligt.

Ein von vielen Mitgliedern unterstützter Antrag wegen Bewilligung von 500,000 Thalern zur Untrstützung der Chausseen in Ostpreußen wird der Kommission für Handel und Gewerbe in Verbindung mit der Finanzkommission zur Prüfung übergeben.

Eine Petition wegen baldiger Einbringung des Gesetzes über Aufhebung der Lehne wird der Justizkommission übergeben.

Der Herr Minister des Innern zeigt an, daß der Regierungsrath Noah als Regierungs-Kommissar den Berathungen des Etats des Ministeriums des Innern beiwohnen werde.

Es wird zur Tagesordnung übergegangen und mit der Berathung des Etats für das Justizministerium fortgefahren.

Bei den Kreis- und Stadtgerichten betragen die Dispositionsfonds in Summa 969,539 Thlr., deren Genehmigung die Kommission beantragt.

Die Abgg. Wentzel und Genossen haben hierzu folgendes Amendement gestellt:

> Die Kammer wolle beschließen, wie folgt:
> Die Kammer spricht die Erwartung aus, daß die Staatsregierung darauf Bedacht nehmen werde, dem dringenden Mangel an Richtern, welche der polnischen Sprache mächtig sind, auch dadurch zu begegnen, daß bei jedem der betreffenden Gerichte eine nach Verhältniß der polnischen Bevölkerung zu bestimmende Anzahl von persönlichen Zulagen à 100 Thlr. auf den Etat gebracht werden, welche den an diesen Gerichten angestellten, der polnischen Sprache mächtigen Richtern dauernd zu bewilligen sind, wogegen der Seite 15 erwähnte Fonds von 3000 Thlr. dann wegfallen würde.

Der Antragsteller begründet dasselbe kurz.

Der Herr Justizminister führt dagegen an, daß die Regierung bereits den Weg eingeschlagen habe, welchen das Amendement des Abgeordneten Wentzel vorschlägt. Der Redner giebt dann eine Uebersicht über die Verwendung des Fonds von 3000 Thlr.

Der Abg. von Kleist-Reetzow erinnert dagegen, daß der erste Theil des Amendements durch die Maßregeln der Regierung bereits erledigt sei und daß die in dem zweiten Theile ausgesprochene Absicht der Administrativbehörde vollständig überlassen werden müsse.

Der Antrag des Abg. Wentzel wird verworfen, dagegen der Antrag der Kommission angenommen.

In Bezug auf die im Etat ausgeworfene Summe zur Remuneration für die Kassenkuratoren hat der Abg. Reuter folgendes Amendement gestellt:

> Die hohe Kammer wolle beschließen: bezüglich der Kuratoren der Gerichts-Salarien-Kassen es als gerechtfertigt anzuerkennen, daß bei den großen Stadtgerichten den zu solchen Kuratoren bestellten Mitgliedern, wenn sie dieses Amt mindestens ein Jahr hindurch verwaltet haben, eine dem Umfange der Geschäfte der Salarien-Kasse entsprechende, nach festzustellenden Grundsätzen bemessene jährliche Remuneration gezahlt und daß diese auf den Etat gebracht werde.

Der Berichterstatter Abg. Hartmann empfiehlt Namens der Kommission die Annahme dieses Amendements.

Der Herr Justizminister erklärt, daß es die Absicht der Regierung sei, einen solchen Antrag mit dem nächsten Jahre auf den Etat zu bringen.

Der Abg. Reuter zieht in Folge der Erklärung des Herrn Ministers sein Amendement zurück.

Zu dem nachstehenden Amendement des Abg. Wentzel:

> Die Kammer wolle beschließen: daß der erwähnte Fonds von 9000 Thlr. zu persönlichen Zulagen für ehemalige Patrimonialrichter nur unter der Bedingung bewilligt wird, daß diese persönlichen Zulagen unwiderruflich so lange bewilligt werden, bis der betreffende Richter in ein höheres etatsmäßiges Gehalt tritt,

erklärt der Herr Justizminister, daß von der Regierung bereits diese Angelegenheit vollständig regulirt sei.

Auch der Abg. Wentzel zieht in Folge dieser Erklärung sein Amendement zurück.

Unter den allgemeinen Fonds sind 18,000 Thlr. zu verschiedenen Zwecken, 6000 Thlr. zu Unterstützungen bei Gerichtsbehörden, 33,000 Thlr. zur Unterhaltung der Justizgebäude ausgeworfen, welche Summen der Kommission zu keiner Erinnerung Veranlassung gegeben haben.

Sodann ist ein Fonds von 94,909 Thlr. zur Deckung von Mehrausgaben an Kriminalkosten und von Einnahmeausfällen in Ansatz gebracht. Die Kommission beantragt:

> Die sub Nr. 9 der dauernden Ausgaben zur Deckung von Mehrausgaben an Kriminalkosten und von Einnahme-Ausfällen geforderten 94,909 Thlr. abzusetzen.

Der Abg. Breithaupt (Wittstock) hat hierzu folgendes Amendement gestellt:

> Die hohe Kammer wolle beschließen: Die sub Nr. 9 (S. 20) der dauernden Ausgaben zur Deckung von Mehrausgaben an Kriminalkosten und an Einnahme-Ausfällen geforderten 94,909 Thlr. auf 50,000 Thlr. festzusetzen.

zieht dasselbe aber wieder zurück, da er die Nothwendigkeit dieser Summe einsieht.

Der Abg. von Bodelschwingh (Hagen) vertheidigt dagegen den Antrag der Kommission und beantragt die Absetzung der 94,000 Thlr.

Der Hr. Justizminister schließt sich dem Antrage des Abgeordneten Breithaupt an und beantragt, die 94,000 Thlr. zu genehmigen. Die Summe sei nach dem Resultat des vorigen Jahres festgesetzt worden und es biete der Verwaltung eine große Erleichterung dar, wenn ein solcher Fonds vorhanden sei und nicht erst gefordert werden brauche. Außerdem seien auch den anderen Ministerien dergleichen Fonds bewilligt worden und es müsse daher auch der Justizverwaltung ein solcher Fonds bewilligt werden.

Der Berichterstatter führt an, daß die Kommission das gezogene Monitum aus rein formellem Gesichtspunkte betrachte, und daß sie damit einverstanden sei, daß, wenn die Einnahmen nicht ausreichen, eine Etatsüberschreitung eintreten müsse. Er beantragt, den Kommissionsantrag zu genehmigen.

Bei der Abstimmung wird der Kommissionsantrag verworfen, die 94,909 Thlr. daher genehmigt.

Zu den extraordinären Ausgaben zur Fortführung und Vollendung von Bauten ꝛc. 195,323 Thlr., zur Annahme von Hülfsarbeitern beim Obertribunal ꝛc. 6000 Thlr., zur Annahme von Gehülfen im Subalternbeamtendienst ꝛc. beim Obertribunal 6120 Thlr. und zur Verstärkung der bei den Gerichtsbehörden vorhandenen Betriebs-Fonds die Summe von 200,000 Thlr., welche der Etat in Ansatz bringt, findet die Kommission nichts zu erinnern.

Nach der Vorprüfung des Etats kamen in der Kommission noch einige allgemeine Gesichtspunkte zur Sprache, von denen aus möglicherweise eine Ersparniß bei den Ausgaben der Justizverwaltung anzubahnen sei. Dahin wurde zunächst das Institut der Staatsanwaltschaft gerechnet. Es sprach sich die Meinung aus, daß bei den Kreisgerichten zu viele Staatsanwälte angestellt seien, und manche derselben nur geringe Beschäftigung haben. Es wurde zwar entgegnet, daß es bedenklich erscheine, auf spezielle Fälle generelle Anträge zu gründen, daß nach Seite 52 des Etats nur 127 Staatanwalte und 69 Gehülfen, überhaupt also 196 Beamte der Staatsanwaltschaft bei den Stadt- und Kreisgerichten fungiren, während solcher Gerichte nahe an 250 bestehen, daß also, da nach § 2 der Verordnung vom 3. Januar 1849 bei jedem Kreis- und Stadtgericht ein Staatsanwalt angestellt werden solle, noch nicht einmal jener Bestimmung der Verordnung Genüge geschehen sei, daß aber bei Prüfung der Verordnung vom 3. Januar 1849 in Erwägung gezogen werden müsse, ob es bei dem § 2 derselben belassen werden könne. Gleichwohl beschloß die Majorität der Kommission, der Kammer zu empfehlen:

> die Kammer wolle die Erwartung aussprechen, die Staatsregierung werde durch anderweite Organisation oder Geschäftsvertheilung eine Ersparniß in den Kosten der Staatsanwaltschaft herbeiführen.

Der Abg. Büchtemann ist gegen den Kommissions-Antrag, da die Regierung sich der Sparsamkeit überall befleißige und dies bereits bei vielen Gelegenheiten bewiesen habe. Es sei aber jedenfalls vorauszusehen, daß nach Einführung des neuen Strafrechts sich die Kosten noch mehren werden.

Justizminister Simons: Die Verwaltung sei fortwährend bemüht, das zu thun, was möglich sei, die Sache befinde sich aber nicht in der Lage, daß es angemessen sei, der Regierung in dieser Beziehung in Form des Antrages der Kommission eine Anrathung zu geben, da das ganze Institut noch zu neu und die Regierung bemüht sei, eine angemessene Regulirung eintreten zu lassen. Der Redner weist deshalb nach, daß die Reisen der Staatsanwälte nach den verschiedenen Gerithten bedeutende Kosten erfordern.

Der Abg. Wentzel erklärt sich mit dem Kommissionsantrage einverstanden.

Der Abg. Beseler ist der Ansicht, daß es gefährlich sei, einen so allgemeinen Antrag, wie der von der Kommission gestellte, anzunehmen. Es fehlen demselben sämmtliche Motive, und erklärt er sich gegen den Antrag in dieser Form.

Der Abg. Graf v. Arnim berichtigt einige Auslassungen des Abg. Wentzel.

Der Antrag der Kommission wird hierauf verworfen.

Die Kammer genehmigt nunmehr a) die sämmtlichen Einnahmen der Justizverwaltung mit 5,496,662 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf., b) die etatsmäßigen Ausgaben nach Abzug der bei den Gehältern der Ober-Staatsanwälte abgesetzten 800 Thlr. mit 9,021,196 Tylr., und c) die einmaligen außerordentlichen Ausgaben mit 407,443 Thlr.

Zu dem Etat der Verwaltung der Domänen, Forsten und direkten Steuern übergehend, beschließt die Versammlung die von der Kommission vorgeschlagenen Grundsätze für die Verpachtung der Domänen anzunehmen. Ein Antrag von Winzler, auch die fiskalischen Jagden im Wege des Meistgebots zu verpachten, wird von Reuter bekämpft und von der Kammer verworfen. Ein Antrag der Kommission: die Fuhrkosten der Ober-Forstbeamten zu streichen, wird abgelehnt, dagegen der Antrag angenommen: „es wiederholt für erforderlich zu erklären, daß die Aufhebung der noch bestehenden Grundsteuerbefreiungen baldigst zur Ausführung gelange." v. Beckerath führt zur Mennonitensteuer aus, daß die Mennoniten noch immer unverhältnißmäßig belastet seien und beantragt: die Aufhebung der Mennonitensteuer durch ein Gesetz anzuordnen. Der Finanzminister erklärt: die Regierung sei diesem Wunsche zuvorgekommen und werde schon in Kürze ein Gesetz dieser Art vorlegen. Es sollen auch diejenigen Mennoniten von der Steuer befreit werden, welche die Befreiung von der Militärpflicht, für welche die Steuer erhoben werde, genossen haben. Der hierdurch entstehende Ausfall sei geringfügig und werde durch die Einkommensteuer hinreichend gedeckt werden. v. Beckerath zieht unter diesen Umständen seinen Antrag zurück. (Schluß 4 Uhr.)

Berlin, 7. März. Dem Rechtsanwalt und Notar Zumbusch zu Recklinghausen ist die Verlegung seines Wohnsitzes nach Lüdinghausen gestattet worden.

Angekommen: Der Erbschenk im Herzogthum Magdeburg, Kammerherr Graf vom Hagen, von Möckern. — Abgereist: Se. Excellenz der Ober-Präsident der Provinz Brandenburg, Staatsminister Flottwell, nach Frankfurt a. d. O.

⊙ **Berlin,** im März. [Kirchliches. — III.] Der strafrechtlichen Verfolgung eines Geistlichen durch die Staatsanwaltschaft wegen solcher Amtsvergehen, welche das bürgerliche Gesetz mit Strafe bedroht, soll, nach einer Bestimmung des evangelischen Ober-Kirchenrathes, künftighin ein Hinderniß von Seiten der kirchlichen Oberbehörde nicht in den Weg gelegt werden. Derselbe erkennt an, daß das Gesetz vom 29. März 1844, demzufolge bisher zu dem Antrage auf gerichtliche Untersuchung gegen Geistliche nur der Minister der geistlichen Angelegenheiten berechtigt war, durch kein späteres Spezialgesetz aufgehoben ist, da das für die Staatsbeamten erlassene Disziplinargesetz vom 11. Juli 1849 auf Geistliche und Kirchenbeamte keine Anwendung findet. Gleichwohl ist der evangelische Ober-Kirchenrath der Ansicht, daß die allgemeine Vorschrift des Art. 97 der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850, (welcher ausdrücklich besagt, daß öffentliche Civil- und Militärbeamte wegen, durch Ueberschreitung ihrer Amtsbefugnisse verübter Rechtsverletzungen gerichtlich in Anspruch genommen werden können; eine vorgängige Genehmigung der vorgesetzten Dienstbehörde darf jedoch nicht verlangt werden) auch auf Geistliche Anwendung findet, obschon dieselben nicht eigentlich in die Kategorie von Civilbeamten gehören, sobald es sich um die Verfolgung von Vergehen handelt, welche sie bei Verrichtung ihrer mit bürgerlicher Wirkung und bürgerlichem Glauben bekleideten geistlichen Amtshandlungen sich haben zu Schulden kommen lassen. Soll die bisher anerkannte bürgerliche Wirkung und bürgerliche Glaubwürdigkeit der von dem Geistlichen verrichteten Amtshandlungen unverändert erhalten werden, so müsse auch von der andern Seite es dem Staate, wenn er diese bürgerliche Anerkennung der geistlichen Amtswirksamkeit fortdauernd bestehen läßt, nicht verschränkt werden, über die Beobachtung der dabei von Seiten des Geistlichen aufzuwendenden Sorgfalt eine selbstständige Kontrole zu üben und die zur Kenntniß seiner Behörden gelangenden Mängel und Verstöße aus eigenem Rechte zu rügen, ohne dabei an eine vorgängige Autorisation der kirchlichen Oberbehörde gebunden zu sein. — Nur durch eine strenge Festhaltung dieser Grundsätze würde es möglich sein, das Rechtsgebiet der Kirche und das des Staates im Sinne der Verfassungsurkunde im Einzelnen so zu ordnen, daß, ohne Störungen und Uebergriffe von irgend einer Seite her, Staat und Kirche in ihrer Sphäre und mit den ihnen anvertrauten Mitteln sich mit Freiheit bewegen und beider Thun dem Einzelnen, wie dem Ganzen wahrhaft zum Segen gereichen.

♎ **Berlin,** 7. März. [Principienlosigkeit der deutschen Regierungen. — Die diplomatischen Verhältnisse Preußens zu Oesterreich. — Forderung einer neuen Etappenstraße. — Die Central-Budgetkommission. — Neue Kassenanweisungen.] Es ist im Augenblick nichts lehrreicher, als von Zeit zu Zeit die Aktenstücke über die deutsche Frage aus den letzten zwei Jahren wieder zur Hand zu nehmen, um des Gegensatzes halber nachzulesen, was die Regierungen damals dachten und versprachen. Der preußischen Regierung ist ihr Abfall von ihren früheren Principien so oft vorgehalten worden, daß es schon widerlich zu werden anfängt, darauf immer wieder zurückzukommen. Den heftigen Angriffen gegenüber aber, welche aus dem Heerlager der im österreichischen Interesse inspirirten Blätter jetzt eben gegen die kleinen Staaten geschleudert werden, an deren Widerstande in der denkwürdigen Plenar-Sitzung in Dresden am 23. Februar das Durchgehen der österreichischen Pläne scheiterte, mag hier unter Anderem auf die ihrer Zeit viel besprochene österr. Circular-Depesche vom 19. Juli v. J. zurückgewiesen werden, durch welche damals der engere Rath wieder einberufen wurde. „Der Bund, so beginnt jene Depesche, ist eine Gemeinschaft selbstständiger unter sich unabhängiger Staaten mit wechselseitigen gleichen Vertragsrechten und Vertragsobliegenheiten. Nur der Gesammtheit der Bundesglieder steht die Befugniß der Entwickelung und Ausbildung der Verfassung zu. Dieses Recht muß allen gewahrt bleiben als ein unantastbares und als eine Bürgschaft für ihre Zukunft." Dieses selbe Recht der kleinen Staaten, sich zu wehren gegen Neugestaltungen, welche sie in ihren Interessen auf das Wesentlichste verkümmern, wird jetzt von derselben Seite arg angegriffen, von der man damals diese Worte vernahm, und während damals das strenge Festhalten der Bundesverfassung in der erwähnten Depesche als das einzige Mittel dargestellt wurde, „aus dem Labyrinthe der allgemein eingerissenen Verwirrung zur gedeihlichen Lösung der obschwebenden Lebensfrage zu führen", stößt die Rückkehr zur Bundesverfassung eben auf jener Seite jetzt auf Schwierigkeiten. Wahrlich, das Labyrinth der allgemeinen Verwirrung scheint immer größer zu werden, denn die Principienlosigkeit herrscht jetzt auf allen Seiten gleichmäßig. Die für Preußen gegenwärtig noch verbleibende Alternative ist übrigens eine auf beiden Seiten gleich trostlose: entweder Rückkehr zum alten Bundestage unter österreichischem Vorsitz, ohne Parität, oder Annahme einer Aenderung der Bundesverfassung mit einer nominellen Parität, aber mit einer faktischen Stimmenvertheilung, die Preußen unter die Suprematie Oesterreichs und auf gleiche Linie mit Baiern stellt. Dies sind die Resultate der gepriesenen diplomatischen Geschicklichkeit des Herrn v. Manteuffel.

In dem Stande der Unterhandlungen mit Wien ist unterdessen keine positive Veränderung eingetreten (s. dagegen den unten folgenden Tagesbericht und die telegr. Depesche in der vorgestr. Bresl. Ztg.); durch eine Depesche des Grafen Bernstorff ist man hier aber bereits im Voraus avisirt, daß die letzten preußischen Vorschläge wegen einer Abänderung des Stimmenverhältnisses in dem künftigen engeren Rathe und wegen eines wechselseitigen Präsidiums von Seiten des Wiener Kabinets kurzweg werden zurückgewiesen werden. Dem preußischen Vorschlage einer ferneren Hinausschiebung der Wiederaufnahme der Verhandlungen in Dresden soll man in Wien dagegen zu willfahren gedenken, und dies wohl mit gutem Grunde, denn mit diesem Zeitgewinnste erhält man die Möglichkeit, die Zahl der Anhänger Preußens unter den deutschen Staaten immer mehr zu verringern, woran österreichische diplomatische Agenten ja bereits im Augenblicke so thätig arbeiten. Wie sehr auch von gewissen Seiten das Gegentheil behauptet werden mag, so erhält sich hier in unterrichteten Kreisen doch das Gerücht, daß die Konferenzen in Dresden in ihrer gegenwärtigen Form gar nicht aufgenommen werden dürften.

Die Ernennung des Grafen Arnim-Heinrichsdorff zum Gesandten in Wien an Stelle des Grafen Bernstorff war ein Zugeständniß, welches man diesseits dem Wiener Kabinette machte, denn Graf Arnim, der schon früher längere Zeit in Wien Preußen vertrat, steht durch seine ganzen politischen Anschauungen dem Wiener Kabinette sehr nahe und ist dort eine sogenannte persona gratissima, was man vom Grafen Bernstorff nicht sagen kann. Unterdessen ist nun aber die neue Differenz mit Oesterreich eingetreten, Herr v. Prokesch hat außerdem die Benachrichtigung seiner nahe bevorstehenden Abberufung erhalten, und Graf Rechberg wird als dessen Nachfolger auf dem hiesigen Posten genannt. Dieser Letztere aber ist bekannt wegen seiner preußenfeindlichen Gesinnung. Alles dies ist Ursache, weshalb die Ernennung des Grafen Arnim neuerdings wieder zweifelhaft geworden ist: man will die nächsten Schritte des Wiener

Kabinets abwarten, und erst davon wird es abhängig sein, durch wen man künftig die Interessen Preußens in Wien werde vertreten lassen.

Noch als der hannoversche Premier-Minister v. Münchhausen aus Veranlassung der bevorstehenden Plenar-Sitzungen in Dresden war, wurde ihm durch den dortigen österreichischen Gesandten, Graf Kuffstein, eine Note des Wiener Kabinets übergeben, durch welche man die Anforderung stellte, für den freien Marsch österreichischer Truppen durch Hannover eine bestimmte Etappenstraße festzustellen, und zwar soll die Form, in der dieses Ansinnen gestellt wurde, so fügt man hinzu, so eigenthümlich kategorisch sein, als handele es sich hierbei um eine Sache, deren Bewilligung sich ganz von selbst verstehe. Von welcher Wichtigkeit diese Angelegenheit namentlich auch für Preußen ist, liegt auf der Hand, und man ist deshalb hier erfreut, daß Herr v. Münchhausen, ehe er irgend eine Antwort abgegeben, sich zunächst über diesen Gegenstand mit dem hiesigen auswärtigen Ministerium in's Einvernehmen gesetzt, und um eine gutachtliche Aeußerung gebeten hat. Ich hoffe sehr bald Genaueres hierüber mittheilen zu können.

Die Central-Budget-Kommission hat nun, nachdem sie über alle einzelnen Ressorts ihren Bericht erstattet hat, noch einen sogenannten Schluß-Bericht vorgelegt, in welchem sie eine summarische Zusammenstellung ihrer gefaßten Beschlüsse mittheilt. Die Balance unseres gesammten Staatshaushaltes stellt sich danach folgendermaßen: In dem Entwurfe der Regierung war die Gesammteinnahme pro 1851 auf 93,194,959 Thlr. veranschlagt worden; die Kommission hat vorgeschlagen, aus dem Gewinne der Seehandlung noch 100,000 Thlr. auf den Etat zu bringen, so daß sich also hiernach die Gesammteinnahme auf 93,294,959 Thlr. erhöht. Dagegen veranschlagt der von der Regierung vorgelegte Etat die regelmäßigen Ausgaben auf 93,483,711 Thlr. Die Kommission hat bei dem Etat der 2ten Kammer eine Ausgabenvermehrung um 165 Thlr. beschlossen, dagegen in Summa 631,646 Thlr. von den Ausgaben gestrichen, so daß also die fortdauernden Ausgaben auf 92,852,230 Rtlr. festgesetzt sind. Im Vergleich zu der Einnahme-Summe ergiebt dies also einen Ueberschuß der Einnahme um 442,729 Rtlr. Außerdem sind nun aber in dem Etat noch 3,329,248 Rtlr. als einmalige außerordentliche Ausgaben für das Jahr 1851 ausgebracht, von denen die Kommission 252,655 Rtlr. gestrichen hat, so daß also nur 3,076,593 Rtlr. verbleiben. Nach Abzug jenes Einnahme-Ueberschusses bleiben mithin auf dem Etat pro 1851 ungedeckt 2,633,864 Rtlr.

Der von dem Finanz-Minister vorgelegte Gesetz-Entwurf wegen Anfertigung und Ausgabe neuer Kassen-Anweisungen bezweckt, die sämmtlichen jetzt umlaufenden Kassenbillets einzuziehen, da sie meist bereits sehr schadhaft sind, und durch neue zu ersetzen. Hierbei soll nur die Aenderung vorgenommen werden, daß, während bisher 4/7 sämmtlicher Anweisungen in Apoints zu 5 und 1 Rtlr. bestanden, künftig nur 1/3 in diesem kleinen, und die übrigen 2/3 sämmtlich in größeren Apoints bis zu 100 Rtlr. ausgefertigt werden sollen, wogegen die jetzigen 500 Rtlr. Scheine ganz fortfallen. Dagegen soll in der Folge eine neue Gattung, nämlich Apoints zu 10 Rtlr. geschaffen und davon für 5 Mill. Thaler verausgabt werden. Bemerkt mag endlich zum Schluß noch werden, daß die Summe der jetzt als unverzinsliche Staatsschuld umlaufenden Kassen-Anweisungen 20,842,347 Rtlr. betragen, wozu bekanntlich einem anderen neuen Gesetz-Entwurf zufolge noch die 10 Millionen Darlehns-Kassenscheine in der Folge kommen sollen.

Auf die morgende Tagesordnung der zweiten Kammer ist der Bericht der Kommission für Handel und Gewerbe über den Antrag des Abg. v. Görtz wegen Regulirung des Oderstromes als erster Gegenstand gesetzt. Erst dann folgt die Berathung über den bekannten Vincke'schen Antrag.

Berlin, 7. März. [Tagesbericht.] Wie wir hören, ist gestern Abend die Antwortnote des Fürsten Schwarzenberg auf die letzte preußische Depesche hier eingegangen. Dieselbe soll von dem Tone der bisherigen Noten wesentlich abweichen, dem Inhalt nach aber die letzten preußischen Vorschläge weder annehmen noch ablehnen, vielmehr zu einzelnen Fragen Erläuterungen nachsuchen. *)

Aus Wien wird uns berichtet, daß Fürst Schwarzenberg den von uns gestern mitgetheilten Brief des Königs von Würtemberg, betreffend die Volksvertretung beim Bundestage, zur Zeit noch nicht beantwortet hat.

Nächstens wird eine Kommission, bestehend aus einem preußischen, einem österreichischen und einem dänischen Offizier, die Grenzregulirung zwischen Deutschland und Schleswig vornehmen. Preußischer Seits ist der Oberst Schmidt vom großen Generalstabe hierzu ernannt worden. (N. Pr. Z.)

Man spricht, meldet die „Spen. Z.", in unterrichteten Kreisen von einem Petersburger Memorandum, in welchem das System der europäischen Reaktion seine vollendete Aufzeichnnng erhalten haben soll. Es handelt sich dabei um eine definitive Sicherstellung Europas gegen die Revolution, und die russisch-österreichische Politik hat in dieser Beziehung von vorn herein ihr Augenmerk auf Deutschland und Italien gerichtet. Wenn die Schweiz Anlässe darbietet und ermöglicht, um zu einer strategischen Besetzung ihrer Defilés zu schreiten, durch welche nach Deutschland und Italien hin eine feste militärische Exekutiv-Stellung eingenommen werden könnte, so würde dies zunächst die günstigste Position für die Zwecke der russisch-österreichischen Politik in Europa sein. Die Aufstellung einer solchen militärischen Kette ist von Oesterreich mehrfach als eine dringende Nothwendigkeit herausgehoben worden, und das Vorschieben der österreichischen Truppen bis an die Gestade der Ostsee nur nach der anderen Seite hin eine Anwendung desselben, genau durchdachten Systems. In demselben Zusammenhang der Gründe wurde auch von Oesterreich die Aufstellung einer Bundesarmee im Westen Deutschlands beantragt, worauf aber Preußen nicht unbedingt eingehen wollte, indem es die Ausführung von bestimmten Eventualitäten in Frankreich abhängig machte. Oesterreich hat aber auch in Bezug auf die Schweiz am meisten auf Maßregeln und kategorische Forderungen gedrängt. Die unter seiner hauptsächlichen Mitwirkung zu ziehende militärische Chaine liegt ihm dabei namentlich am Herzen. Es handelt sich bei den Forderungen an die Schweiz, weniger um die Schweiz selbst, als vielmehr darum, an der Schweiz einen Vorwand und Anhaltspunkt für viel umfassendere Absichten und Unternehmungen zu gewinnen.

(Const. Z.) Unsere früheren Mittheilungen über die deutsche Flotte ergänzen wir dahin, daß bereits bei den letzten Vorschüssen ein ansehnlicher Theil des Schiffsmaterials den preußischen Kommissarien als Faustpfand zugewiesen ist. Da außerdem, wenn wir nicht irren, an Oldenburg ein sehr bedeutender Theil des Materials oder sogar der Schiffe, verpfändet ist, so würde eventuell zur Theilung in natura oder in Geld wenig übrig bleiben.

Se. Maj. der König hat gestern Nachmittag den Vortrag des Kriegsministers entgegengenommen.

Zu Regierungs-Kommissarien für die Kommissions-Berathungen der 2. Kammer über den Antrag des Abgeordneten Fröhner wegen Bildung eines Kreditvereins für die städtischen Grundstücke der Provinz Brandenburg sind Seitens des Herrn Finanzministers der geh. Finanzrath Seidel und Seitens des Herrn Ministers des Innern der geh. Ober-Regierungsrath Mätzke ernannt worden.

Am 5. d. M. kamen hier 474 Personen an und reisten 440 ab. Angekommen: der nordamerikanische Geschäftsträger am k. k. österreichischen Hofe, Herr Curdy von London. Abgereist: der französische Kabinets-Kourier Dufet nach St. Petersburg.

Deputationen aus Schlesien sind hier eingetroffen, um allerhöchsten Orts für die in diesem Jahre vorzunehmende Regulirung des Oderstroms, sowie für den bald beginnenden Bau einer Eisenbahn von Posen nach Breslau zu petitioniren.

[Die Deutsche Ref.] erklärt, daß sie nicht, wie die Voß. Ztg. gemeldet, zu Ostern als besonderes Blatt eingehen werde, zugleich wendet sich die D. Ref. gegen eine Bemerkung der Const. Ztg., die Broschüren-Literatur des Ministeriums Manteuffel betreffend, und erklärt, auf eine amtliche Quelle gestützt, daß das Ministerium weder die (bezeichneten) Broschüren veranlaßt, noch für dieselben auch nur den allergeringsten Aufwand gemacht hat.

Düsseldorf, 1. März. [Die Differenzen Freiligraths] mit der Polizeibehörde zu Düsseldorf, welche ihm als Ausländer den dortigen Aufenthalt verweigerte — Freiligrath ist ein Detmolder — in Folge dessen derselbe an das königl. Ministerium rekurrirte, sind nunmehr gehoben, indem ihm das preußische Staatsbürgerrecht ertheilt wurde. (Elbf. Z.)

Deutschland.

Hannover, 4. März. [Die Dresdener Konferenzen.] An Thatsachen haben wir wenig nachzutragen, denn es ist in Dresden fast gar nichts geschehen. In der Plenarsitzung am 28. Februar wurde lediglich das Protokoll der am 23. Febr. abgehaltenen Sitzung festgestellt, wobei das Resultat sich in keiner Weise anders gestaltete als zuvor; die Bevollmächtigten der kleinen Staaten, die ihr definitives Votum bis nach eingeholter Instruktion sich reservirten, in jener Sitzung aber provisorisch gegen den Neunerentwurf stimmten, haben nun auch sämmtlich definitiv ihr Votum bestätigt. Nur die Bevollmächtigten für Holstein-Lauenburg und für Luxemburg-Limburg haben noch die definitive Erklärung zu Protokoll zu geben, ohne allen Zweifel wird dieselbe auch ablehnend sein.

Alles fragt sich gegenseitig: Was nun? Nicht Bundestag, nicht Neunerentwurf, nicht Dualismus und nicht Trias. Es ist tabula rasa im deutschen Vaterlande! Und dennoch herrscht, ohne Legislative und Exekutive, zum Troste aller guten und schlechten Bürger, überall die beste Ruhe und Ordnung im ganzen heiligen deutschen Reiche, und es ist auch nicht das geringste Symptom, daß diese auch nur einen Moment gestört werden könnte. Wozu deshalb die große Sorge der nicht kleinen Legion österreichischer und bairischer Preßconstabler, die mit ängstlicher Zimpferlichkeit den Konflikt der Großmächte nicht haben wollen und die Einigkeit derselben in ihren Blättern schwarz auf weiß herstellen? Da diese Preßbeamten jetzt wirklich über einige Duzzend Organe in Deutschland zu verfügen haben, so glauben sie sogar Geschäfte machen zu können und wissen vorliegende Thatsachen auf Befehl ihres Wachtmeisters ungeschehen zu machen oder zu eskamotiren. Dieser Wachtmeister aller auf Parole und Feldgeschrei hörenden Preßsoldaten ist der Wiener Lloyd, welcher denn auch diesen Posten mindestens mit Talent, wenn nicht gar mit Genie ausfüllt. Geht derselbe doch so weit, indem er alle übrigen Organe in stolzer Verachtung keiner Widerlegung würdigt, zu behaupten, daß auch die offiziellen preußischen Organe, die Deutsche Reform und die Neue Preußische Zeitung, ganz falsch unterrichtet seien, und der Beweis ist auch da, indem der Assessor Rudloff, der jetzige ungenannte Redakteur der Deutschen Reform, sich in Dresden befand und deshalb in Berlin ganz falsche Nachrichten dem Blatte übergeben worden seien. Das ist denn wirklich ein wenig stark und die ganze Meute bis zur Niedersächsischen Zeitung, die letzte im Norden, geben das Feldgeschrei wieder. Wir sind wahrlich keine Verehrer der preußischen Politik, Das wird uns Niemand nachsagen können; allein auf ein solches Treiben und auf solche Mittel, wie man sich deren von der andern Seite bedient, wo geradeswegs die öffentliche Meinung, allen Thatsachen gegenüber, auf den Kopf gestellt und auf Befehl Weiß in Gelb verwandelt werden soll, ist es denn doch nachgerade Zeit, die Aufmerksamkeit des Publikums darauf zu lenken; ja es ist sogar Pflicht der ganzen unabhängigen Presse, auf diese systematisch hervorschießenden Giftpilze ein sehr wachsames Auge zu haben und ihre Manövers zu demaskiren. Alsdann mögen sie nur raisonniren und Leitartikel und ihre Weisheit auskramen, es wird in Berichten von Thatsachen dahin kommen, daß man jene Blätter gar nicht mehr zu erwähnen braucht, weil ein Jeder bereits weiß, daß sie das Gegentheil von Wahrheit enthalten. Wir glauben hiermit ein für alle mal mit jener Preß-Gendarmerie fertig zu sein, behalten es uns jedoch vor, auf besonders pikante Fälle zurückzukommen.

Wie die Dinge jetzt in Dresden stehen, so ist die Rückkehr zum Bundestage unvermeidlich. Oesterreich beharrt auf seinen Forderungen, eine so hervorragende Stellung in Deutschland einnehmen zu wollen, daß es dasselbe gänzlich beherrscht; dauerndes Präsidium im Engern Rathe, daneben die Bildung einer Militärexekutive aus Oesterreich, Preußen und Baiern als Trias, wo es sich durch Baiern die vollständige Herrschaft sichert, indem hier Zwei gegen Eins immer den Ausschlag geben muß. Preußen, zwar sonst immer nachgiebig, kann soweit nicht gehen, wenn es nicht geradeswegs unter Befehl Oesteereichs gestellt werden soll. Was bleibt da übrig als der alte Bund? Uebrigens ist die Taktik der österreichischen Preßsoldaten auch hierin eine ganz vortreffliche; der alte Bundestag bleibt immer als letztes Auskunftsmittel, wenn alle Stränge reißen. Das ist das Sichere. Jetzt muß man aber streben, ein Mehr zu erlangen an Macht und Herrschaft bei den Neuerungen, für den Gewinn wird ja agitirt und alle Minen in Bewegung gesetzt; für das Sichere hat man nicht nöthig einen Federstrich zu verschwenden. Deshalb will man vom Bundestage, den man so lange doch als das Ideal vergötterte, nichts wissen. Nun, nach all den Wehen wird es doch nichts Anderes werden, denn würde es etwas Anderes, so wäre es doch nur schlechter, viel schlechter eine österreichische Herrschaft mit Jesuiten, Liguorianern und gemüthlicher Verdummung im Gefolge, eine Beschränkung der Freiheit der Einzelstaaten ꝛc. Es ist traurig, aber wir sind soweit gekommen, den Bundestag als das günstigste des Erreichbaren anzusehen. (D. A. Z.)

Hannover, 6. März. Wir erfahren aus glaubhafter Quelle, daß vor der Vertagung der Kammern die Organisationsgesetze noch vorgelegt werden sollen, so daß sie noch das erste Mal gelesen und während der Vertagung kommissarisch geprüft werden können. (Hann. Bl.)

Stuttgart, 4. März. [Das Schreiben des Königs.] Der Brief des Königs von Würtemberg an den Fürsten von Schwarzenberg ist zwar ächt, aber zur Veröffentlichung nicht bestimmt. Der St.-Anz. giebt diesen Abend die Erklärung, daß das Schreiben ohne alles Vorwissen des Königs zur Oeffentlichkeit gebracht wurde, daß es vorderhand keineswegs zur Veröffentlichung bestimmt war und daß die Bekanntmachung desselben allem Anscheine nach in einer zu Dresden begangenen Indiscretion ihren Grund findet. Sei dem wie ihm wolle, die Veröffentlichung des ächten Schreibens ist erfolgt und seine Wahrheiten werden überall Anklang finden.

Mannheim, 4. März. [Das badische Anlehen] von $1\frac{1}{2}$ Millionen Gulden in $4\frac{1}{2}$ prozentigen Obligationen ist — wir haben die Thatsache schon berichtet — zu 100 an die Gebrüder Blanc, Spielpächter in Homburg, begeben worden. Das Handlungshaus Rothschild in Frankfurt war Konkurrent, und hatte 98 geboten. — Dieses Resultat wird voraussichtlich ein Steigen aller süddeutschen Papiere zur Folge haben. Einsichtige Kaufleute begreifen aber dennoch nicht, welchen Ausweg die Gebrüder Blanc für jene badischen Obligationen haben können, wenn sie solche nicht etwa mit Verlust veräußern wollen.

Hamburg, 7. März. [Militärisches.] Gestern Vormittag traf eine zum Regiment Nugent gehörige Train-Abtheilung von circa 50 Wagen und 300 Mann, von Bergedorf kommend, hier ein. Die Wagen blieben vor dem Steinthore stehen, die Soldaten wurden in der Gegend der Breiten- und Steinstraße einquartiert, um heute im holsteinischen Eimsbüttel Quartier zu nehmen. Auf heute ist eine Abtheilung von ähnlicher Stärke hier angesagt. — Dem Vernehmen nach findet heute eine Verminderung der hiesigen österreichischen Besatzung statt, indem eine Brigade auf der Berlin-Hamburger Eisenbahn befördert wird, um über Magdeburg nach Prag zu gehen. (H. N.)

Ratzeburg, 6. März. [Militärisches.] Die in Lübeck und der dortigen Umgegend liegenden, zur Brigade Martini gehörenden kaiserl. österreichischen Truppen, nämlich das 44ste Linien-Infanterie-Regiment Erzherzog Albrecht, ferner die Kaiserjäger und die Sechspfünder-Batterie Nr. 10 werden in den ersten Tagen nächster Woche, etwa den 9. oder 10. d. M. den Rückmarsch antreten und über Ratzeburg und Mölln nach Schwarzenbeck, von hier aber per Eisenbahn weiter nach Böhmen gehen. (B. H.)

Kiel, 5. März. Die oberste Civilbehörde hat heute eine Verfügung, betreffend die einstweilige zollamtliche Behandlung des Verkehrs mit dem Herzogthum Schleswig erlassen. Durch diese Verfügung wird Schleswig in zollamtlicher Hinsicht im wesentlichen dem Auslande gleichgestellt.

Kiel, 6. März. Abermals hat sich die Situation geändert. Die Besetzung der Städte Oldesloe und Segeberg durch die Oesterreicher unterbleibt; vielmehr erhalten diese Städte, die von den schleswig-holsteinischen Truppen geräumt sind, keine neue Besatzung. Neumünster wird zwar von den Oesterreichern besetzt; die Stärke derselben wird aber deshalb nicht vermehrt, da von Rendsburg aus Truppen dahin detaschirt werden.

Die jetzt begonnene dritte Reduktion der Armee erstreckt sich, abgesehen von den Gemeinen, deren Zahl auf 10 Mann, und, was die 4. Brigade betrifft, auf 5 Mann pr. Kompagnie reduzirt wird, hauptsächlich auf Unteroffiziere und Spielleute. Die Zahl der Ersteren soll für die Infanterie auf 400, worunter 80 Ausländer sein dürfen, für die Kavallerie auf 80, worunter 10 Ausländer sein dürfen, für die Artillerie auf 65, worunter 8 Ausländer sein dürfen, für die Pionniere auf 6, worunter 2 Ausländer sein dürfen, gebracht werden. Letztere sollen entlassen werden bis auf: für die Infanterie und Jäger 1 Dirigenten, 26 Hautboisten, 4 Bataillons-Tambours, resp. Stabshornisten, 50 Spielleute; für die Kavallerie 1 Stabstrompeter, 19 Trompeter; für die Artillerie 1 Stabshornist, 8 Hornisten; für die Pionniere 2 Hornisten. Da diese Unteroffiziere und Spielleute ausdrücklich für das neu zu formirende holsteinische Kontingent bestimmt sind, so läßt sich jetzt genau berechnen, wie stark dieses sein werde. (H. C.)

Großbritannien.

London, 4. März. [„Eine Versammlung der gewöhnlich mit der Regierung stimmenden Parlaments-Mitglieder"] berichtet der „Globe", „so wie überhaupt der liberalen Parlaments-Mitglieder, fand heute Nachmittags um 1 Uhr in der Wohnung Lord J. Russell's in Folge eines heute Morgens von dem edlen Lord erlassenen Rundschreibens statt. Beinahe zweihundert Mitglieder des Unterhauses wohnten der Versammlung bei. Lord J. Russell, welcher zuerst sprach, machte auf die gegenwärtige Stellung der Regierung aufmerksam und wies auf den Umstand hin, daß es eine starke und geschlossene Schaar gebe, an deren Spitze ein ausgezeichneter Staatsmann stehe, welcher mit seinen Anhängern durch das gemeinsame Streben, die während der letzten Jahre befolgte und von so segensreichen Wirkungen begleitete Handels-Politik umzustoßen. Aus den Bemühungen jener Schaar (sollte Erfolg dieselbe krönen) würde eines von zwei Uebeln erwachsen: entweder nämlich würde das Schutzzoll-System wieder hergestellt werden, oder das Land würde durch das Streben, die Anstrengungen der Gegner des Freihandels zu vereiteln, in eine unheilvolle Aufregung gerathen. Unter diesen Umständen habe er die Anwesenden zusammenberufen, um auch für die Zukunft ihren Beistand zu erlangen und um sie zu bitten, alle ihre Zwistigkeiten in Betreff geringerer Fragen fahren zu lassen, um den Erfolg der von ihnen gemeinsam verfochtenen Handels-Politik zu besiegeln." In Bezug auf die Titel-Bill erklärte Lord John sodann seinen Entschluß, dieselbe sofort zu erledigen. Mit dem Vorschlage Lord Stanley's kann er sich nicht einverstanden erklären. Auch will er nichts von einer Ueberweisung des Gegenstandes an ein Spezial-Komitee wissen, indem sich dadurch die Sache möglicherweise zwei Jahre lang hinschleppen könne, während welcher Zeit die gereizte Stimmung fortdauern werde. Ueber die Finanz-Angelegenheiten habe sich das Kabinet seit dem Wiederantritte der Regierung noch nicht besprochen. Der edle Lord schloß seine Anrede mit der Bitte um fernere Gewährung der edelmüthigen Unterstützung, welche man ihm seit zwei Jahren habe angedeihen lassen. Er suche diese Unterstützung nicht nach um des persönlichen Zweckes willen, sich und seine Kollegen im Amte zu erhalten, sondern um das zu erzielen, was ihnen sämmtlich am Herzen liege, das Wohl nämlich und das Gedeihen des Landes. Die Herren Green und Ouseley Higgins erhoben hierauf sehr entschieden Einsprache gegen die Titel-Bill und erklärten, gegen dieselbe stimmen zu wollen, sollte es sich auch um den Sturz der Regierung handeln. In ähnlicher Weise sprachen Sharman Crawford, O'Gorman Mahon und D. Power. Bernal Osborne erklärte, die Regierung unterstützen zu wollen, da er im Allgemeinen mit ihrer Politik einverstanden sei. Doch ersuchte er Lord John, die Bill nicht auf Irland auszudehnen. Auch Sir De Lacy Evans, Lord Ebrington, Oberst Rawdon und verschiedene andere Unterhaus-Mitglieder sagten der Regierung ihre Unterstützung zu, wie denn überhaupt sich unter den Anwesenden, mit Ausnahme der Irländer, eine dem Whig-Ministerium günstige Stimmung kund gab. — Im auswärtigen Amte wird morgen um 1 Uhr ein Kabinetsrath stattfinden. — Die kirchliche Politik Lord Russell's hat einen warmen Vertheidiger an einer Stelle gefunden, wo vielleicht Mancher eine solche Vertheidigung nicht erwartet haben würde. „So weit", heißt es in dem betreffenden Artikel, „Gesetzgebung in religiösen Dingen die Pflicht des Parlaments werden mag, bauen wir mehr auf Lord John Russell, als auf irgend einen lebenden Staatsmann." Besonders schlimm kommen Lord Aberdeen, Gladstone und Sir Jamer Graham weg. Auch Hume und Cobden möchten „Daily News" in kirchlichen Dingen die Leitung des Staats nicht anvertrauen.

(*) London, 5. März. [Die Schwierigkeiten der Situation.] Die einfache Rückkehr des alten Kabinets (auch der unpopuläre Schatzkanzler behält seinen Posten) war die am wenigsten erwartete Lösung einer Krisis, die 12 Tage gedauert hat. Diese Lösung wird auch schwerlich von segensreichen Folgen sein, denn das erstandene Ministerium hat durchaus nicht an Kraft gewonnen.

Bemerken Sie zunächst das eisige Schweigen, mit welchem das Unterhaus die Erklärung Lord John Russells aufgenommen hat. Man darf sich keine Illusionen machen, dieses Ministerium wird nur transitorisch sein, und daß dem so ist, muß sehr bedauert werden, denn die Whig-Partei ist die vernünftig liberalste, die je die Zügel der Regierung gelenkt hat. Wie aber die Sachen jetzt liegen, ist zu befürchten, daß Lord J. Russell in dem bevorstehenden Kampfe seine Popularität einbüßen wird.

Sämmtliche Freunde des Kabinets theilen diese Furcht. Sie bedauern den Rigorismus, durch den die beiden großen Nüancen der liberal-konservativen Partei, die Whigs und die Peeliten, eine Allianz abgewiesen haben, aus welcher ein Kabinet mit allen Bedingungen der Stabilität hervorgegangen wäre. Aber nun ist es ein fait accompli. Niemand zweifelt daran, daß der Herzog von Wellington sich von der Unmöglichkeit der Allianz überzeugt hat, ehe er zu der einfachen Rückkehr des alten Kabinets gerathen.

Thatsache ist, daß keine Fraktion des Unterhauses durch diese Lösung zufriedengestellt ist. Die Protektionisten sind bösen Humors, weil ihnen bewiesen worden ist, daß sie das Land nicht zu regieren vermögen; die Peeliten machen Opposition gegen die Bill über die „päpstlichen Uebergriffe"; die Whigs sind verstimmt, weil sie auf Verstärkung gehofft hatten, und diese Hoffnung getäuscht worden ist; die Radikalen endlich stehen unter Waffen und sind bereit, die Schlacht bei jeder Frage aufzunehmen. Erweiterung des Stimmrechts, Budget, Religions-Bill, Alles wird ihnen zum Vorwande dienen, und ihre Opposition wird lebhaft und anhaltend sein.

Die Erklärung Lord John Russells, daß er die Bill über die „päpstlichen Angriffe" modifizirt vorbringen werde, hat keine Partei befriedigt. Bemerkenswerth hierbei ist, daß während eine große Majorität des Volkes sich in Meetings zusammenthut und eine legislative Maßregel gegen die päpstlichen Uebergriffe verlangt, die Führer aller großen Parteien, mit Ausnahme der Whigs, die von der Regierung eingebrachte Bill verurtheilen. Die Herren Cobden, Hume und Roebuck, so wie Sir Graham und Lord Aberdeen, als auch Lord Stanley begegnen sich in der Opposition gegen die Bill. Noch gestern ersuchte Lord Brougham das Gouvernement, die Bill zurückzuziehen, und sich mit einer Resolution zu begnügen, welche einfach die Uebergriffe des Papstes tadeln sollte.

Sie mögen aus alle Dem entnehmen, welche Chancen die Bill bei solcher Opposition hat.

Was die Modifikationen der Bill anbelangt, so vermuthet man, daß zunächst Irland von den in der Bill festgesetzten Strafen ausgenommen werden wird, und das Kabinet hofft durch diese Konzession die Opposition der irischen Deputirten zu mildern. Es ist jedoch schwerlich anzunehmen, daß diese Konzession die irischen Deputirten zur Annahme der Bill umstimmen wird. Sie dürften vielmehr nach wie vor gemeinschaftliche Sache mit den englischen Katholiken machen, und der Sturz des Kabinets liegt in ihrer Hand.

Das Gouvernement will noch mehrere andere Klauseln der Bill unterdrücken, und soll nichts davon übrig bleiben, als die Bestimmung, welche jeden katholischen Prälaten mit einer Strafe von 100 Pfd. St. belegt, der den Titel einer Stadt oder Grafschaft in Großbritannien annimmt.

Es ist nicht wahrscheinlich, daß die so modifizirte Bill angenommen werden wird. Man erwartet die Freitag-Sitzung mit großer Spannung.

Gestern ging im Vaux-Hall einer der seltensten Ereignisse in den Annalen der Luftschifffahrt vor sich. Der Herzog von Braunschweig reiste mit Ch. Green im Ballon nach Deutschland ab. Die Reisenden haben Proviant für mehrere Tage mitgenommen, wie auch 13 Tauben, um Nachrichten von sich geben zu können. Um die Mittagszeit verließ der Ballon den Erdboden. Die Leichtigkeit beim Aufsteigen ließ eine glückliche Fahrt hoffen. Bis spät Abends war keine schlimme Nachricht eingegangen.

Frankreich.

× **Paris,** 5. März. [Tagesbericht.] Die Abtheilungen der National-Versammlung haben heute die Prüfung des Budgets begonnen, und drei haben bereits die Kommissarien ernannt. Die Diskussion scheint nicht die Wichtigkeit gehabt zu haben, welche der Gegenstand verlangt. Man war im Allgemeinen der Ansicht, daß die Finanzlage wenig glänzend und Reformen unerläßlich seien; trotzdem hat die Majorität beschlossen, daß für den Augenblick Nichts zu thun sei. So geht es hier mit allen Dingen. Man konstatirt die Nothwendigkeit der Reformen, hält aber den Moment für die Ausführung derselben nicht geeignet, und so werden die Reformen von Tage zu Tage und von Jahr zu Jahr verschoben, bis endlich eine große und unheilvolle Explosion weit über das Ziel hinaustreibt, welches man progressiv ohne Erschütterung hätte erreichen können.

Die Kommission zur Prüfung des Gemeinde-Gesetzes setzt ihrerseits ihre Arbeiten fort. Sie hat ein neues der Exekutiv-Gewalt feindliches Votum abgegeben, mit dem Beschlusse, daß die Präfekturräthe in Zukunft nicht mehr von der Exekutivgewalt zu ernennen seien. Allein, wie bereits gemeldet, ist es höchst unwahrscheinlich, daß die gegenwärtige Versammlung das Gemeinde-Gesetz noch berathen werde.

Meine jüngste Mittheilung über die tiefe Spaltung zwischen Legitimisten und Orleanisten wird von mehren Seiten vollkommen bestätigt, und die wärmsten Anhänger der Fusion beginnen nun doch einzusehen, daß eine politische Annäherung zwischen den beiden bourbonschen Linien kein so leichtes Ding ist, wie sie es geglaubt haben. Eben so war der Zweifel gerechtfertigt, den ich in Betreff eines Schreibens des Herzogs von Nemours ausgesprochen, in welchem sich derselbe für die Fusion erklärt haben sollte. Der „Pays" bringt heute darüber folgende Notiz: „Nach Mittheilungen einer hochgestellten Persönlichkeit, die durch Ergebenheit für die Familie Orleans bekannt ist, hat der Herzog von Nemours nichts geschrieben, was als eine direkte, oder indirekte Zustimmung zur Fusion betrachtet werden kann. Er hat in der That nicht einen, sondern mehre Briefe an seine alten Freunde und Diener in Paris gerichtet. Er hat in diesen Briefen die gemäßigte Sprache in dem Manifest des Grafen v. Chambord gelobt, wie er früher die absolutistischen und retrograden Ideen des Circulairs Barthélemy getadelt. Aber dieses Lob bezog sich nur auf die Sprache und die Haltung seines Cousins; es bezog sich aber in keiner Weise auf die Fusion der persönlichen Interessen, oder auf die Allianz der beiden Linien. Die Prinzen, die Herzogin von Orleans und ihre Freunde sind über diesen Punkt vollkommen einig, und thun nichts, was die Voraussetzung rechtfertigen könnte, daß diese Fusion abgeschlossen, oder auch nur von ihnen gewünscht sei. Man hat die Tragweite der Gefühle des Herzogs v. Nemours übertrieben, indem man ihm Dinge unterschob, die seine Briefe durchaus nicht enthielten.

Die Bonapartisten sind ihrerseits ebenfalls nicht ohne Unruhe, die Dinge gehen nicht so, wie man es gehofft hat. Man findet, daß der Präsident zu eigensinnig darauf beharrt, ein Kabinet ohne Einfluß und Autorität, das er selbst als transitorisch bezeichnet, zu behalten. Die gemäßigten Freunde des Elysee geben nun selbst zu, daß das Transitorische über die Maßen verlängert wird, und es bestätigt sich außerdem, daß der Präsident, selbst wenn er dieses Kabinet aufgiebt, nur zu dem abgetretenen zurückkehren will.

Bemerkenswerth ist, daß sich die Bevölkerung um alle diese Wirren gar nicht bekümmert. Niemals wurde in Paris so viel

---

*) Eine telegraphische Nachricht im Freitags-Blatte der Breslauer Ztg. sagte: „Berlin, 6. März. Heute Morgen ist eine telegraphische Depesche angekommen, welche auf die preußischen Vorschläge eine ausweichende Antwort ertheilt." Unsere Mittheilung stimmt also wesentlich mit der obigen Meldung der N. Pr. Ztg. überein. — Die Nat.-Ztg. sagt über diesen Gegenstand: „Die seit längerer Zeit erwartete österreichische Note ist gestern hier eingetroffen und damit das seit der Dresdener Plenarsitzung ins Stocken gerathene Verständigungswerk wieder in Gang gebracht. Ueber den Inhalt der Note verlautet noch nichts Näheres. Es kann aber als gewiß betrachtet werden, daß die Verhandlungen sich nochmals länger hinausziehen werden, und so das, womit man etwa mittlerweile in Dresden die Zeit ausfüllt, ohne alle Bedeutung bleiben wird. Für die nächste Zeit wird dort ein neues Zusammentreffen des preußischen und österreichischen Ministerpräsidenten nicht stattfinden." Red.

getanzt, wie in diesem Winter, und Hr. v. Salvandy könnte jetzt sein berühmtes Wort wiederholen: „Wir tanzen auf einem Vulkan!"

Louis Blanc erklärt in der „Times," daß der Toast Blanqui's zu dem Bankett nicht eingeschickt worden sei. Dieser Toast, in welchem die provisorische Regierung mit so souverainer Verachtung behandelt wird, sagt Hr. L. Blanc, „ist das Werk Blanqui's, eines jener unglücklichen Wesen, die in ihrer Wuth Alles durch Gewalt erlangen wollen, und wenn es möglich wäre, die beste Sache zu Grunde richten würden."

Die N. Pr. Z. schreibt: „Aus Paris wird uns von sonst zuverläßiger Seite her berichtet, daß die französische Regierung sich mit dem von den ungarischen Emigranten bei ihr eingereichten Protest wieder den eventuellen Eintritt Ungarns in den deutschen Bund einverstanden erklärt haben soll. — Wir können an die Wahrheit dieser Nachricht, trotz der sonstigen Zuverläßigkeit des Berichterstatters kaum glauben, da auch die jetzige französische Regierung sich schwerlich entschließen dürfte, mit den ungarischen Emigranten zu verhandeln wie von Macht zu Macht."

Rußland.

†† **Von der polnischen Grenze,** 5. März. [Grenzverkehr. — Die Taufe Polens.] Ungeachtet die russische Grenzbesatzung mit aller Strenge zur Ausübung des ihr überwiesenen Dienstes angehalten wird, so hat man dennoch eine Grenzsperre in der beabsichtigten Weise bis jetzt noch nicht ermöglichen können. Der Verkehr mit dem Nachbarlande findet so ziemlich in der gewohnten Praxis statt, auf welchen Umstand auch bereits die Aufmerksamkeit der russischen Behörden hingelenkt worden ist. Vor Kurzem hat sich nämlich eine Deputation von polnischen Fabrikinhabern nach Warschau begeben und daselbst Beschwerde geführt, daß, obgleich ihnen von der Regierung die Zusicherung gemacht worden wäre, es würden fernerhin keine ausländischen Waaren ohne Verzollung mehr eingebracht werden, dennoch das frühere Verhältniß fortdauere, und geschwärzte Waaren selbst nach Organisation der neuen Grenzwache noch immer Durchlaß finden. Aus Veranlassung jener Beschwerden wurde auch sofort die Grenzwache verstärkt. Ob man jedoch hierdurch den beabsichtigten Zweck erreichen wird, muß bezweifelt werden, da mit der Strenge der Maßregeln die Korruption gleichen Schritt hält. Uebrigens ist die neue Grenzregulirung Rußlands auch weniger aus materiellen und kommerziellen Rücksichten vorgenommen worden, als vielmehr deshalb, um die längst gewünschte totale Russifizirung Polens herbeiführen zu können. Dies läßt sich aus mehreren Maßnahmen der russischen Regierung ersehen, mit denen sie zwar gegenwärtig noch ganz leise auftritt, die sie aber um so sicherer in allmähliger Steigerung durchzuführen gedenkt. Unumwunden tritt indeß der Plan der russischen Regierung in dem Umstande hervor, daß von der Zeit an, wo die Zolllinie zwischen Polen und Rußland aufgehoben wurde, das polnische Gebiet seinen ihm zugehörigen Namen nicht mehr fortführen darf, sondern statt desselben die Benennung: „Neu-Rußland" erhalten hat, die auch in offizieller Weise gebraucht wird. Wenn zwar auch noch der bloße Name den Zustand der Sachen nicht ändert, so ist durch denselben wohl hinlänglich ausgesprochen, wozu das polnische Gebiet kultivirt werden soll. Man wird nicht lange auf sich warten lassen, um durch Thaten dem Namen zu seiner Bedeutung zu verhelfen. Dieselben Prozeduren, die in Litthauen stattfinden, werden auch in Polen nicht ausbleiben, nur daß man hier eher zum Ziele zu gelangen glaubt, da man hofft, in Bezug der Sprache und des Kultus in verdeckterer Weise einen Vereinigungspunkt aufzufinden. Wir wollen nicht dunkle Ahnungen heraufbeschwören, noch viel weniger ungerechte Beschuldigungen aussprechen; aber der bisherige Gang der russischen Politik giebt uns Veranlassung, ein gerechtfertigtes Mißtrauen wach werden zu lassen. Uebrigens ist der russische Despotismus zu sehr darauf angewiesen, seine Stärkung in der Unterdrückung fremder Nationalitäten zu suchen, sowie in dem griechischen Kultus die wirksamste Gewähr seiner Erhaltung zu erblicken.

Provinzial-Zeitung.

Sitzung des Gemeinde-Rathes am 6. März.

Vorsitzender Justizrath Gräff. Anwesend 82 Mitglieder der Versammlung.

1. Vor Beginn der Berathung über die Tagesordnung kam ein Schreiben des Gemeindeverordneten Rechtsanwalt Herrn Löwe zum Vortrage, worin derselbe der Versammlung für seine Wahl zum Beigeordneten des hiesigen Gemeindevorstandes dankte. Es sei damit ein von ihm gehegter Wunsch erfüllt. Zu ganz besonderem Danke halte er sich aber dafür verpflichtet, daß die Wahl mit einer Majorität stattgefunden habe, die zu der Annahme der Gewährung eines von den verschiedensten Standpunkten aus bekundeten Vertrauens berechtige, welches zu rechtfertigen sein festester und ernstester Wille sein werde.

2. Magistrat hatte den Entwurf einer Vorstellung an die Herren Minister des Handels und der Finanzen, die Regulirung der Oder betreffend, mit dem Antrage vorgelegt, die Versammlung möge sich der Petition anschließen. Die Herren Minister werden angegangen, der von dem hiesigen Abgeordneten zur zweiten Kammer, G.-L.-Syndikus Hrn. v. Görtz am 3. Februar eingebrachten Gesetzes-Vorlage, wonach die Oder-Regulirung schon in diesem Jahre mit wenigstens den nothwendigsten Mitteln in Angriff genommen und ferner ununterbrochen bis zur Vollendung fortgesetzt werden soll, ihre Unterstützung und Genehmigung nicht zu versagen. Die Versammlung beschloß die Mitvollziehung der Vorstellung.

3. Eben so fand der Dringlichkeitsantrag des Vorsitzenden Annahme und Genehmigung, daß zur Erledigung der sich anhäufenden Vorlagen wöchentlich zwei ordentliche Sitzungen des Gemeinderaths und zwar Montag und Donnerstag Nachmittag 4 Uhr stattfinden möchten. Magistrat wurde ersucht, die Anordnung zu treffen, daß von nun an die Deputations-Versammlungen Montag Nachmittags wegfielen, um den Versammlungen des Gemeinderaths die Vollzähligkeit zu sichern.

4. Als der Beschleunigung benöthigt erklärte die Versammlung die ihr überwiesenen Verhandlungen über die Verpachtung der Holzplätze vor dem Ziegelthore nebst den dazu gehörigen Lokalitäten. Sie beschloß, in Uebereinstimmung mit dem Magistrate, diese Plätze sammt der Holzspalte-Anstalt und den Expeditions-Lokalen der herzoglichen Kammer in Ratibor unter den Licitations-Bedingungen, für sechs Jahre gegen das angebotene jährliche Pachtgeld von 900 Thalern in Pacht zu überlassen. — Sie gab ferner ihre Zustimmung zur Verpachtung des ehemaligen Gewerbesteuer-Kassenlokals im Leinwandhause auf einen Zeitraum von sechs Monaten für ein Pachtgeld von 35 Thalern. Dagegen ging sie auf den Vorschlag des Magistrats nicht ein, nach welchem die Wittwe des verstorbenen Pächters der Hauptmühle in der Pacht bis zum Ablauf des mit ihrem Manne abgeschlossenen Vertrages belassen werden sollte. Das Motiv der Ablehnung war, daß sie das Mühlenwerk, mit welchem das Nothwerk für die städtische Wasserleitung verbunden ist, in Bezug auf Beaufsichtigung und Unterhaltung, nicht hinlänglich gesichert erachtete.

5. Die von der Direktion des Kranken-Hospitals zu Allerheiligen beantragte einjährige Verlängerung des Ende März ablaufenden Kontrakts über die Lieferung der Backwaaren für das Hospital erhielt die Genehmigung. Dasselbe fand statt in Betreff eines zweiten Antrages der genannten Direktion, nach welchem circa 30 Morgen durch Abholzung frei gewordenes Forstland in Herrnprotsch an dortige Einsassen zinsfrei auf 3 Jahre ausgethan werden soll, unter der Bedingung, daß dasselbe nach Ablauf dieses Zeitraums rein gerodet und pflugrecht zurückgewährt werde.

6. Gegen die eingegangenen acht Anträge um Verleihung des hiesigen Bürgerrechts ward nichts eingewendet. Drei von den Petenten wurde der ermäßigten Kostensatz bewilligt.

7. Die Führung der Forst- und Oekonomie-Verwaltung auf den Kämmerei- und Hospitalgütern soll dem unbesoldeten Stadtrathe Herrn Seidel auf ein Jahr gegen Diäten innerhalb des mit der Oekonomieratshsstelle verbundenen Gehalts von 1000 Thlr. übertragen werden.

8. Zu den noch zu besetzenden sieben unbesoldeten Stadtrathsstellen wurden berufen: die bisherigen HH. Stadträthe Froböß mit 62 Stimmen, Jüttner mit 63 Stimmen, von Langendorff mit 61 Stimmen, Partikulier Herr Barchewitz mit 47 Stimmen, der königliche Oberst a. D. Herr Thorus mit 47 Stimmen, Herr Professor Dr. Kutzen mit 50 Stimmen, Kaufmann Herr Ottomar Molinari mit 46 Stimmen.

9. In Folge eines Antrages des Herrn Rösler auf Entsendung einer Deputation zur Theilnahme an der Beerdigungsfeier des Gasthofbesitzers und früheren Stadtverordneten Landeck deputirte die Versammlung die Herren Rösler, Worthmann, Hübner II. und Hipauf.

Gräff. Aderholz. Hübner. Ruthardt.

---

* **Breslau,** 8. März. [Theater.] Mittwoch den 12ten d. M. findet das Benefiz des Fräulein Höfer statt. Dieselbe hat Shakespeare's Sommernachtstraum gewählt. Die Rolle des Puck, welchen die Benefiziantin spielt, ist so ganz für deren Individualität und künstlerische Elasticität geeignet, daß wir eine treffliche Leistung erwarten dürfen; zu dem Flatternden, Neckischen, Leichten und Lieblichen des Shakespeare'schen Puck besitzt Frl. Höfer die äußere liebliche Erscheinung, das lebhafte, frische, derbe Wesen und die künstlerische Sicherheit. Shakespeares Dichtung, Musik von Mendelssohn-Bartholdy, die auch sonst gute Besetzung und die Beliebtheit der Benefiziantin machen jede weitere Empfehlung überflüssig.

---

* **Breslau,** 8. März. [Die vorgeschriebene jährliche Revision von der Verwaltung des Hausarmen-Medizinal-Instituts] — es war seit seinem Bestehen die 48ste — wurde im rathhäuslichen Fürstensaale abgehalten. Das Kapitalsvermögen des Instituts besteht zur Zeit in 33,260 Thlr. Im Jahre 1850 sind durch dasselbe 406 Kranke ärztlich behandelt und verpflegt worden, von denen 342 genesen oder erleichtert, 26 gestorben und 29 in der Kur verblieben sind. Die dafür verwendeten Kosten betragen 1150 Thlr. In das mit gedachtem Institute verbundene Filial-Institut zur bessern Verpflegung armer Wöchnerinnen sind 37 schwangere Frauen im Jahre 1850 aufgenommen worden. Der Kostenaufwand dafür beträgt 124 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf. Die dem Institute zufließenden fixirten Jahresbeiträge haben seit einer Reihe von Jahren fortwährend abgenommen, wie die nachstehende Zusammenstellung ergiebt; sie betrugen:

		Thlr.	Sgr.	Pf.
im Jahre	1843	721 Thlr.	16 Sgr.	6 Pf.
„ „	1844	691 „	9 „	— „
„ „	1845	679 „	4 „	— „
„ „	1846	664 „	11 „	6 „
„ „	1847	609 „	24 „	— „
„ „	1848	541 „	24 „	— „
„ „	1849	441 „	4 „	— „
„ „	1850	397 „	14 „	— „

Es ist schwer zu bestimmen, ob der Grund hierfür in dem Abnehmen des Wohlstandes oder in dem Mangel an Theilnahme für das Institut oder in beiden Verhältnissen zu suchen ist. Auffallend ist es, daß auch für dieses Institut das Jahr 18⁴⁸/₄₉ den erheblichsten Ausfall in den Beiträgen ergiebt. Das Kapitalsvermögen hat dagegen durch Geschenke, Vermächtnisse u. s. w. zugenommen; im Jahre 1843 betrug dasselbe 26,530 Thlr., ist also bis zum Jahre 1850 um 6,730 Thlr. gestiegen. Zur Zeit fungiren als Institutsärzte der geh. Sanitätsrath Dr. Krocker (zugleich Direktor), Dr. Asch, Hofrath Dr. Pulst, Dr. Nagel, Dr. Krocker jun. und Wundarzt Cleemann.

---

§ **Breslau,** 8. März. [Schwurgericht.] Durch unvorhergesehene Umstände ist der Beginn der zweiten Sitzungs-Periode des hiesigen Schwurgerichts bis zum nächsten Monat verschoben worden. Herr Stadtgerichtsrath Baumeister von hier ist zum Präsidenten des Gerichtshofes ernannt. Als Beisitzer des Gerichts werden fungiren die Herren Stadtgerichtsräthe Goßler und Nitschke, Herr Stadtrichter Fürst und Herr Assessor Korb.

---

† **Breslau,** 8. März. [Versuchter Selbstmord.] Der Gelddiebstahl auf der Antonienstraße brachte bekanntlich einen Hausknecht in Haft, bei welchem für circa 800 Thlr. Geldwerth sich vorfand. Derselbe hat sich in der Haft zu erhängen versucht; er wurde aber noch zeitig genug abgeschnitten und nach dem Gefangen-Lazareth gebracht.

Breslau, 4. März. [Evangelischer Verein.] Vorsitzender Krause. Böhmer erstattet den Wochenbericht über kirchliche Ereignisse, worauf das Fortleben nach dem Tode Gegenstand weiterer Besprechung wird. Es hat nach Böhmers Ansicht der Mensch als Einheit drei Erscheinungsformen: Geist, Seele, Leib; und zwar den Leib als nichts Zufälliges, sondern als Nothwendiges, um Mensch zu sein; die Seele, gebildet von den niederen Menschenkräften, z. B. vom Verstande (das Thierähnliche); der Geist, gebildet von den höheren Menschenkräften, z. B. der Vernunft (das Gottesähnliche). Im Tode sondern sich Geist und Seele dergestalt von den groben Theilen des Leibes, daß sie aus dem Leibe sich aneignen den Nervenäther als Hülle. Dadurch wird der einheitliche Entwickelungsprozeß des Menschen festgehalten, wie Paulus 2. Kor. 5, 1 ff. und 1. Kor. 15, 35 ff. gethan. In diesem Verfahren des Paulus zeigt sich die Vernunft, die immer nach Einheit strebt. Es ist nicht nöthig, daß der fortdauernde Mensch von Außen her eine Körperhülle erhält, dabei kommt der einheitliche Entwickelungsprozeß zu kurz.

Um diese heute und im letzten Vortrag von Böhmer festgehaltenen Sätze bewegt sich die ziemlich andauernde Debatte, namentlich um die Dreiheit von Geist, Seele, Leib. Krause ist gegen letzteren; der Menschengeist, vom ewigen Geist zur Erde gesandt, ist ihm seinen verschiedenen Kräften nach ebenso Einheit, wie der Leib trotz seiner verschiedenen Funktionen ein einheitlicher Organismus ist. Seele auf der Stufe des Selbstbewußtseins, also im Menschen, nennen wir vorzugsweise Geist. Als seiner selbst bewußt gewordener kann der Geist gar nicht mehr aufhören. Daß er beim körperlichen Tode eine Hülle dem Körper entnehme, spricht wider die Naturgesetze. Nach inwohnendem Gesetz bildet der Geist sich seinen Leib, ist er ihm entwachsen, so stirbt der Leib und er gewinnt einen vollkommneren. Die citirten Stellen betreffend, so erwarteten die Apostel eine irdische Auferstehung. — Nach Weingärtner vermögen wir zwar, wie wir in das Innere der Natur nicht eindringen, auch die Weise unseres Fortlebens hienieden nicht deutlich zu erkennen, daß wir aber fortleben, dafür bürgt uns die innere Stimme, das Ergebniß wissenschaftlicher Forschungen, und, als die vollkommenste Bestätigung, Jesu Christi Wort und Schicksal. Was Gott erschaffen hat, das wird er erhalten, wenn auch in veränderten Verhältnissen. Das gilt selbst von den unbewußten Wesen; wie viel mehr von der Fortdauer des seiner selbst bewußten und bewußtbleibenden Menschen! Die niederen Seelenkräfte des Menschen dürften, wenn auch nicht als besonderer Theil, doch als eine Geist und Körper verbindende Seite des menschlichen Wesens, die sich vielleicht an feinere Substanzen des Körpers anschließt, anzusehen sein. Was der Erde angehört, wird ihr verbleiben; das Organ des Geistes in einer anderen Umgebung wird höchst wahrscheinlich dieser entnommen sein und in ihm fortleben, was zum Fortleben bestimmt ist.

Oelsner erkennt im Menschengeist eine selbstbewußte Einheit und protestirt gegen jedes Andere in ihm, wie man es auch nenne, als etwas Unheimliches, Gespenstisches und die Geisteseinheit Störendes. Seele nennt man den Geist eben nur in Beziehung auf den Leib, so wie man den Körper in Beziehung auf die Seele deren Leib nennt. Der Geist ist wesentlich der Mensch selbst; der Leib ist etwas Aeußerliches, das, wie es für das Erdenleben dem Geiste zugefallen, im Tode von ihm abfällt, damit er für andres Leben andern Leib gewinne. Wie? das ist eben so unbekannt wie gleichgültig; Gott wird's machen. Glauben an Unsterblichkeit um sogenannter „Gründe" willen, hält Oelsner für etwas sehr Schwaches. Drang, Sehnsucht, Forderung der Unsterblichkeit im einzelnen Menschen wie im Menschengeschlecht, vollsten Ausdruck erreichend im Christenthum, ist beste Verheißung und bester Beweis für sie. — Krause schließt mit dem Hinweis, wie die heutige Debatte ein Beispiel gebe, daß man, in Einzelnem verschiedener Meinung, doch dabei im Wesentlichen Eins sein könne. — Zwei bezügliche Fragen sind durch die Debatte erledigt. Auf dergl. wegen Zutritts von Nichtmitgliedern, wegen 20 Sgr. Gebühr für Krankenkommunion (sie ist für alle Arme unentgeltlich), wegen Anstalten für Arme und Kranke, wegen Wartung in den Hospitälern, beantwortet Vorsitzender. Anknüpfend wünscht Böhmer nächstens Vortrag und Besprechung über innere Mission und Sonntagfeier. Gröger beantwortet eine Frage über Stellung der Vernunft zum Glauben nach Luthers Ansicht durch Entwickelung der letzteren, welche die durch den Sündenfall erblindete Vernunft zur absoluten Feindin Gottes macht, ihre völlige Unfähigkeit in den übersinnlichen Dingen behauptet und dadurch Vernunft und Glauben in entschiedenen Gegensatz stellt, während patristische und scholastische Theologie in ihren bedeutendsten Repräsentanten ihre Einheit behauptet. Doch hat Luthers Praxis seine strenge Theorie gemildert. — Die Fragen über Kanon, Apokryphen, Inspiration beantwortet derselbe durch Entwickelung der betreffenden Begriffe. Die Reformatoren, nachdem sie die Autorität der Tradition und der Kirche abgewiesen, glaubten die Inspiration der Schrift in ihrer vollsten Strenge behaupten zu müssen, und traten dadurch mit den freieren Ansichten eines Erasmus, Klemens, Origenes rc. in Gegensatz. Die freisinnigeren Urtheile der Katholiken und Jesuiten (z. B. Bellarmins) über die Inspiration erklären sich zum Theil aus polemischen Absichten. Im Laufe der Zeit hat aber auch die gesammte protestantische Theologie den Inspirationsbegriff aufgegeben. Böhmer erklärt Luthers Ansicht aus dem Gegensatz gegen die Schweizer, die ihm zu weit gingen. Die Vernunft weiß (sagt L.), was Gott nicht ist; weiß nicht, was er ist. Luthers Unterschied zwischen natürlicher und erleuchteter Vernunft hat philosophische Haltung. Betreffs der Inspiration vermißt B. deren Begriff und ihre Beziehung zu Gottes Wort in der heil. Schrift, und wünscht weitere Besprechung. — Schmeidler erledigt drei Fragen über die Taufe. Urchristlich ist die Kindertaufe nicht, aus der Bibel weder Nothwendigkeit noch Verbot derselben ersichtlich, ihr Ursprung beruhend in der Ansicht, daß Taufe die Erbsünde tilge; ihr Zweck Weihung des Kindes zum Christenthum, was die Erziehung weiter zu fördern hat (Aufgabe der Pathen). Taufe überhaupt ist Aufnahme in den Christenbund. Th. O.

Aus der Provinz, im Februar. [Oberschlesische Reisebrocken.] Unser Oberschlesien hat die verschiedensten Urtheile über sich erfahren. Bald ist es unter, bald über seinen Werth geschätzt worden, sowohl in materieller, als auch geistiger Beziehung. Unbefangene Stimmen möchten darin wohl übereinkommen, daß es seit 100 Jahren, insonderheit während des laufenden Jahrhunderts, überhaupt sich ungemein emporgehoben habe, doch im Vergleiche mit Mittel- und Nieder-Schlesien immer noch viel zu wünschen übrig lasse. Was für Bildung namentlich der niedern Volksklasse geschehen ist durch die Gutsherrschaften und durch das immer noch vielfach im Argen liegende Kirchen- und Schul-Wesen, dürfte verhältnißmäßig nicht allzu hoch anzuschlagen sein, desto mehr das, was die aus andern Landestheilen nach und nach Eingewanderten, vorzüglich Wissenschafter und Beamte, als Salz mitgebracht haben. Wie dem auch sei; Thatsachen reden am anschaulichsten und unwiderleglichsten. Hier einige durch einander, wie sie ungesucht dem Ref. auf einem kleinen Fluge durch einen Theil Oberschlesiens sich aufgedrängt haben. — Das Prügel- und Knuten-System, auf Dienstboten aller Art angewendet, fand in einer ansehnlichen Gesellschaft an einer hochgestellten Dame eine warme Advokatin. „Ohrfeigen rechts, Ohrfeigen links", äußerte sie in einem langen, lebhaften Gespräche darüber, in welchem es an gewichtigen Opponenten nicht gebrach, Ohrfeigen, mit eigener, hoher Hand gespendet, „sind das rechte Mittel, eine Schleußerin zu bekehren." „Wozu braucht denn solches Volk schreiben zu lernen?" setzte dieselbe edle Stimme hinzu. — Ein sonst gutmüthiger Seelenhirt treibt aus Gewohnheit und Indolenz den ganzen Winter hindurch jede Woche ein paar Mal seine in Geduld stummen Lämmer Meilen weit herzu, auf daß sie zu Gottes Ehre in der feuchten, eiskalten Kirche mit trampelnden Füßen und klappernden Zähnen als Konfirmanden den hundertmal in der Schule durchgepeitschten Katechismus zum hundert und ersten Male unverdaut, gedanken- und gemüthlos abermals herplappern. — Mehrere radzerbrecherische, steckenbleiberische Wege; Holstern, bergehoch, knochenhart. Von Brieg nach Kreuzburg endlich seit ein paar Jahren Chaussee, aber vor der Hand — erst eine Meile. Von Oels nach Namslau u. s. f. seit einigen Jahren schon Chaussee; aber — nur erst ausgemessen, und gezeichnet auf dem Papiere. Alle Anwohner der bezeichneten Wegstrecken seufzen gelinde oder fluchen derb über diese; allein — es bleibt hübsch beim Alten. Ellguth, dicht bei Kreuzburg, ein langes Dorf voll reicher Bauern, schlägt mit goldener Ruhe die Hände in den Schooß, während die Fuhrleute thierquälerisch vor seinen Thüren im grauen Moraste fast versinken. Hält die Post — eine schwere Aufgabe — auf solchen Unwegen die Stunde, so kann es nur auf Kosten der Pferdekräfte und Wagenräder, der Druckfedern und der Reisenden gelingen. — Der zweisitzige Postwagen, welcher zwei Mal täglich von Lublinitz über Guttentag (der Poststempel hat „Gutentag") u. s. w. sich bewegt, ist so appetitlich, daß man schon um seinetwillen darin zu reisen Lust bekommt. — Da und dort sind stundenlange Waldungen, wie viel auch die Axt sie gelichtet habe. Ueber ihrem Gipfelmeere röthet die reiche Gluth der Hochöfen und Frischfeuer den nächtlichen Himmel. — Grottkau, Löwen, Berun, Groß-Strehlitz, Bernstadt, Rosenberg, Guttentag, ehemals mit ihren Hütten wie elend, jetzt durch gesegnete Brände wie freundlich und stattlich! Die Häuser nett, steinern, ziegel- und zinkgedeckt. Die Rathhäuser überbieten einander mit ihren großartigen Portalen und imposanten Säulenhallen in Wohlgefälligkeit. Man staunt über Größe und Schmuck derselben, namentlich in erst und viertgenanntem Orte. Der Marktplatz von Guttentag hat sich um ein Bedeutendes erweitert. Die katholische Pfarrkirche auf demselben liegt seit 5 Jahren immer noch, wie die zu Schurgast, in traurigen Ruinen. Einstweilen hält man Gottesdienst in einem hölzernen, schlechten Begräbniß-Kirchlein, das vielleicht kaum den zehnten Theil der ganzen Gemeinde zu fassen vermag. In den allerneuesten Tagen hat der thätige, wohlgesinnte Bürgermeister die Sache des Wiederaufbau's mit einem von ihm gestifteten Vereine in die Hand genommen. Wie der ehrenwerthe evangelische Pfarrer von Rosenberg, der mit seinem bescheidenen „Ich bitte um einen Pfennig," doch schon an 2 Millionen Pfennige mit Prosa und Versen sich in aller Welt zusammengebettelt hat; klopft auch Jener an alle Pforten, insonderheit an die pfarrlichen und bischöflichen, wie an die reicher Katholiken in der Provinz, schwerlich vergebens. Durch ähnliche freiwillige Spenden ist für ungefähr die 200 Evangelischen der Stadt und Umgegend neuerdings zu Guttentag auf passendem Platze eine steinere, wohlgefällige Kirche emporgestiegen. Das Aeußere noch in rohem Zustande; das Innere einfach und freundlich, Weiß mit goldenen Leistchen; die Kanzel über dem Altare; Krucifix, Altarleuchter und Taufstein von Eisen; statt des Positivs hoffentlich nächstens eine schöne Orgel; der kühne Gedanke eines Glockenthurms will sich verwirklichen. Eigenthümlicherweise ist die Sakristei an der dem Altare entgegengesetzten Seite des Gotteshauses angebracht, so daß der Geistliche, um dorthin zu gelangen, die ganze Länge der Kirche zu durchschreiten hat. Evangelische und Katholische scheinen mit einander in stiller Eintracht zu leben. Dazu mag die werthvolle Persönlichkeit sowohl des Kapellans als auch des 1½ Meile entfernt wohnenden ev. Pastors, der alle 4 Wochen einmal in Guttentag Gottesdienst hält, nicht wenig beitragen. Die zinkbedeckte Synagoge mit ihren 3 Eingängen ist das schönste gottesdienstliche Gebäude des Ortes. Der Gasthof „zur Stadt Warschau" verdient in jedem Bezuge jedem Reisenden empfohlen zu werden. Mit seinem imposanten Aeußern, seinen einladenden Gastzimmern und seinem überaus geräumigen, schönen Saale würde er jeder großen Stadt zur Zierde gereichen. Es mangelt ihm nichts, als bei der Stille und Unbedeutenheit des Städtleins — die Frequenz. Einer nicht uninteressanten Merkwürdigkeit sei hier noch Erwähnung gethan. Der geachtete Besitzer des Gasthofs nennt sich Karl Würwich IV., insofern er bereits der 4. Karl W. ist, welcher denselben inne hat. Gerade im Krönungsjahre 1701 wurde sein Ur-Großvater Besitzer des Grundstücks. Ununterbrochen ist es in den Händen der Familie 150 Jahre lang geblieben, und vor 3 Jahren ein Phönix aus seiner Asche durch den jetzigen Inhaber verherrlicht emporgestiegen. Ein seltener K. W. IV. in seiner Art. Ein Besuch der unter dem höchst achtungswerthen Oberamtmann Menzel stehenden, ausgezeichneten Spiritus-Fabrik wird Keinen gereuen. Ein Paar Stunden können darüber vergehn. — Konstadt hat seit ein paar Jahrzehenden architektonisch bedeutend sich gehoben. Ref. erinnert sich, ehemals, genau genommen, nur Hütten und ein Haus gesehen zu haben. Die Apotheke mußte Jedermann für eine Fleischerei halten. — Es ist zu wünschen, daß jede Kreisstadt ein so schönes Kreis- und ein so schönes, städtisches Krankenhaus für Arme aufweisen könne wie Kreuzburg. Der Begräbniß-Platz ist von der Stadt ziemlich weit entfernt. Unter den schlesischen Städten mag wohl Liegnitz, unter den Dörfern Erdmannsdorf die entlegensten haben. Wiegt denn die Entfernung der Möglichkeit eines nachtheiligen Einflusses auf die Atmosphäre der Lebenden alle dadurch verursachten Beschwerden und Kosten an Zeit wie Geld bei solcher Einrichtung wirklich auf? — In Bernstadt gab man für wohlthätige Zwecke ein recht wohl gelungenes, aus 19 Piecen bestehendes Konzert, wobei die Gesangpartien besonders reich bedacht waren. Der große, schöne Saal war gedrückt voll Zuhörer. Allernächstens wird eine solche musikalische Abend-Unterhaltung sich wiederholen. In demselben Lokale veranstaltet man auch theatralische Vorstellungen. Der Mehrtheil der Theilnehmer für beide Arten von bildenden Vergnügungen gehört dem Gewerbestande an. — Beiden Arten begegnet man an recht vielen Orten. Siegreich haben sie immer erfreulicher Spieltische und Saufgelage verdrängt. — Häufig stößt man in den Dörfern auf Fastnachts-Possen, die auf allerlei harmlose Mummereien hinauslaufen, auf wollige und stroherne Bären, die an der Kette grunzen und tanzen, auf ausgestopfte, zweibeinige Schimmel, die es an Kapriolen nicht fehlen lassen; dazu gellen ein paar verstimmte Pfeifen oder deß Etwas. — Bei Gelegenheit einer erst kürzlich in Guttentag und einer vor einiger Zeit zu Rosenberg gefeierten Hochzeit fanden die sinnreichsten und geschmackvollsten Maskenscherze allgemeinen Anklang. — Das Schießhaus von Falkenberg und die Anlage umher gereichen dem Städtchen zur Ehre.

E. a. w. P.

---

* **Löwenberg,** Anfang März. [Mordgrundbruck und Fastnachtwahlschlacht] — welch' schaurige Worte — und wie angenehme Erinnerungen für die einzelnen, dabei Betheiligten. Am 28. Februar wurde im freundlichen Saale des hiesigen Logengebäudes Julius Otto's Oper: „die Mordgrundbruck", von hiesigen Dilettanten, meist Mitgliedern des Gesangvereins aufgeführt. In Apollo's Reich flüchtet man ja so gern aus Umgebungen voll Disharmonien! Der Sinn für Musik hat sich hier stets bewährt und ihr Kultus gereichte stets Löwenbergs Bewohnern zum besonderen Ruhme. — Am 4. März, an Fastnacht also, begannen die Wahlen zum Gemeinderathe; von 330 Wählern der dritten Steuerklasse waren erschienen 200. Mittwoch versammelten sich von 130 Wählern der zweiten Steuerklasse 75, Donnerstag von 40 der ersten 25. Jede der 3 Steuerklassen hatte 10 Männer zu wählen, und die Wahl fiel fast überall auf die von dem Bürgerverein für Gesetz und Ordnung aufgestellten Kandidaten, in der dritten Klasse mit geringerer Majorität als in der zweiten, in welcher letzteren sie sehr bedeutend waren. Die Namen der Gewählten sind: Kreis-Physikus Dr. Pohl, Bäcker A. Curtius, Seifensieder Schmidt, Schuhmacher Berger, Hospitalgutspächter Pohl, Rathmann Hilbig, Gärtner Weniger, Färber Knobloch, Gastwirth Bernhardt, Tuchmacher Werner, Fleischer Baumert, Rathmann Schwarz, Kaufmann Metzig, Kaufmann Hergesell, Kaufmann Gebhardt, Kaufmann Eschrich, Maler Kornaszewski, Tuchscherer Ueberschär, Justizrath Franzki, Tischler Gläser, Mehlhändler Puschmann, Maurermeister Otto, Kürschner Linke, Schönfärber Löwenberger, Tuchmacher Brendel, Tuchmacher Hanke, Rathmann Schittler, Steinmetz Müller, Zimmermeister Scholz. In der ersten Steuerklasse soll eine Nachwahl stattfinden, da zwei der Gewählten nicht die erforderliche Majorität hatten. — Großes Aufsehen macht hier die durch einen ehemaligen Rathmann, Vorstandsmitglied der hiesigen freien Gemeinde, vollzogene Trauung eines Brautpaares.

□ **Ratibor,** 27. Febr. Der zweite Fall der heutigen Schwur-Sitzung betraf die Anklage gegen den Fleischergesellen Ignatz Wurzel wegen vierten Diebstahls. Der Angeklagte hat am 19. April 1850 von einem unverschlossenen Boden verschiedene Frauenkleidungsstücke entwendet und sie dann verkauft. Das Verbrechen lag außer Zweifel und wurde mit lebenswieriger Zuchthausstrafe bestraft.

□ **Ratibor,** 28. Febr. Gegen einen 45 Jahr alten Häusler lag die Anklage wegen versuchter Nothzucht und Blutschande vor und wurde derselbe nach §§ 1039 und 1052, Littr. 20, Th. II. des Allg. Land-Rechts und mit Rücksicht auf § 57 l. c. zu sechsjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt.

Der zweite Fall der heutigen Schwursitzung hat die Anklage auf Raub und Diebstahl zum Gegenstande, und ist von den beiden Angeklagten nur der Eine verurtheilt worden.

□ **Ratibor,** 1. März. Auf dem Platze der Angeklagten befanden sich der ehemalige Landrath des Leobschützer Kreises, Graf Larisch, und der Kreis-Secretair Spillmann, angeklagt wegen Erpressung unter Mißbrauch ihrer Amtsgewalt in gewinnsüchtiger Absicht.

Es sind nämlich bei Ausfertigung von Pässen und Wanderbüchern außer den gesetzlich dafür zulässigen Gebühren in der Regel noch 2 bis 2½ Sgr. gefordert und erhoben worden; auch die betreffenden Kommunal-Behörden zahlten für die zur Vertheilung an die Gewerbetreibenden ihnen zugesendeten Gewerbesteuerzettel pro Stück 1 Sgr. 3 Pf.; endlich ist bei Vereidung eines Schulzen 10 Sgr. und bei der eines Gerichtsmannes 5 Sgr. eingezogen worden. — Die vorstehenden Vergehens Angeklagten vertheidigten sich meist selbst und nur wenig hatten ihre Vertheidiger hinzuzufügen. Es stellte sich im Verlaufe der Verhandlung heraus, daß die erwähnten Erhebungen allerdings geschehen seien, doch sind sie nicht von den Angeklagten eingeführt und gemißbraucht worden. Es bestand dieser Gebrauch schon vorher im Landraths-Amt zu Leobschütz, wie er nach Angabe der Angeklagten auch in anderen Kreisen bestand und wohl noch besteht, und zudem seien diese Mehrbezahlungen offen gewesen und sind in die betreffenden Bücher eingetragen worden, so daß die königliche Regierung davon Kenntniß haben konnte. Weil es nicht untersagt worden ist, haben die Angeklagten auch nichts Ungesetzliches darin erkannt.

Die Staats-Anwaltschaft fand sich hierauf bewogen zu erklären: daß sie nach den obwaltenden Umständen das „Schuldig" nicht beantragen könne. Die Geschworenen sprachen einstimmig ihr „Nichtschuldig" aus und der Gerichtshof verkündete den Angeklagten, daß sie frei seien.

□ **Ratibor,** 3. März. Sieben Personen: der ehemalige Schulze Joseph Lutzny zu Hradschein, Bauer Karl Langisch daselbst, Gerichtsmann Andreas Hofferek daselbst, Fleischer Nikolaus Richtarski daselbst, Bauersohn Theodor Stanjek zu Hochkretscham, Gärtner Alois Proske und Schänker Anselm Proske zu Hradschein — sind des Todtschlages angeklagt. In Erwägung der Dauer der Verhandlung wurde heute noch ein Geschworener zu den angenommenen zwölf hinzugefügt.

Aus der Verhandlung erhellte, daß in der Nacht vom 12. zum 13. Mai 1849 zwei Männer, Spitzbuben, Pferde stehlen wollten und dabei ergriffen wurden. Im Kretscham zu Hradschein sollten die Ergriffenen examinirt werden, doch da entsprang einer durch das Fenster und der andere log, so daß der Schulze ihm einige Hiebe mit einem Riemen aufzählen ließ. Am andern Morgen wurde ein Mann in der Nähe sterbend vorgefunden, den die Angeklagten nicht als denjenigen wiedererkannten, der Abends vorher durch sie geschlagen worden ist. Der Sterbende hatte andere Kleidung. Aus den Aussagen der ärztlichen Atteste ging hervor, daß der Tod des Denatus nur aus Mangel an ärztlicher Hilfe und entsprechender Pflege erfolgt sei. Der Vertheidiger, Rechtsanwalt Sabarth, beantragte das „Nichtschuldig", welches auch der Wahrspruch der Geschworenen war, so daß alle sieben Angeklagten vom Gerichtshofe alsbald freigesprochen wurden.

Liegnitz. Die Verwaltung des Landraths-Amts Goldberg-Haynauer Kreises ist dem Kreis-Richter Freih. v. Rothkirch-Trach kommissarisch übertragen worden. Der zeitherige Schuladjuvant Hoppe als Schullehrer zu Schweinhaus und Hohendorf, Bolkenhayner Kreises, und der zeitherige Kantor zu Bobernig, Neumann, als evangelischer Schullehrer zu Güntersdorf bestätigt. — Der bisherige Pastor in Petershain, Kreis Rothenburg, Moerbe, zum Pastor in Spreewitz, Kreis Hoyerswerda, berufen worden. Befördert: Dem Appellations-Gerichts-Rath Löwener ist der rothe Adler-Orden 4ter Klasse allerhöchst verliehen worden. Der Gerichts-Assessor Freiherr v. Rothkirch-Trach zum Kreisrichter bei dem Kreis-Gericht in Liegnitz. Der Appellations-Gerichts-Referendarius Polenz in Ratibor nach bestandener

dritter Prüfung zum Rechts-Anwalt für den Bezirk des Kreis-Gerichts in Sprottau mit Anweisung seines Wohnortes in Sprottau und zum Notar im Departement des königl. Appellations-Gerichts. Pensionirt: Dem Kreisgerichts-Rath Sckalley in Meffersdorf ist die nachgesuchte Dienstentlassung mit Pension allerhöchst ertheilt worden. Entlassen: Der Appellations-Gerichts-Auskultator v. Klinkowström auf sein Ansuchen.

Mannigfaltiges.

— Nach einer annäherungsweise genauen Berechnung wurden während des Faschings in Wien 2400 Bälle und Tanzunterhaltungen abgehalten!!

— Aus Arnsberg wird der „Rhein.-Westf. Ztg." Folgendes berichtet: Seit Menschengedenken existirt hier die Prophezeiung, daß zu der Zeit, wo ein preußischer Adler an das hiesige Rathhaus geschlagen würde, ein großer Krieg ausbräche. Nie ist ein solcher Adler am Rathhause gewesen und man konnte trotz alles Kopfbrechens den Umstand nicht denken, welcher hierzu Veranlassung geben könnte. Die Prophezeiung sagte ferner, der Adler würde nur eine ganz kurze Zeit sitzen bleiben; dem, der ihn anschlüge, würde die Mütze dabei entfallen, und es würde ein anderes Emblem folgen. Anfangs Januar nun bekam die Feldpost ihr Geschäfts-Lokal auf dem hiesigen Rathhause und ließ den preußischen Adler anschlagen! Auch entfiel dem Arbeiter, der ihn anschlug, die Mütze, nur schlug sie ihm ein Spaßvogel ab, wodurch das Bestehen der Prophezeiung beurkundet wird. Die Geschichte hat daselbst großes Aufsehen gemacht, besonders da beim Abzuge der Feldpost der verhängnißvolle Adler gleichfalls mit abzog und sonach nur ungefähr drei Wochen das Rathhaus zierte!

— Der frühere Gymnasiallehrer Aug. Thieme aus Hirschberg im Reußischen, nach dem Tode des Dr. Würth, Mitglied der Frankfurter Nationalversammlung für Reuß-Lobenstein, der, als Hochverräther verfolgt, auswanderte, ist in New-York Theilnehmer an einem Portemonnaiegeschäft, das zwei andere Deutsche, H. Hülse aus Sagan und G. Heintze aus Görlitz, im vorigen Jahre gegründet hatten, und befindet sich wohl dabei. (D. A. Z.)

— *† (Nachweisungs-Büreau für Auswanderer in Bremen.) Dasselbe hat im März d. J. seine Wirksamkeit eröffnet und reiht sich würdig an alle die wohlthätigen Veranstaltungen, welche Bremen für das Wohl der Auswanderer getroffen. Es hält drei verschiedene Komptoirs, nämlich im Bahnhofsgebäude, am Altenwalle und am Markte, täglich geöffnet, in deren jedem ein beeidigter Beamter fungirt, der, vom Senate der Stadt kontrolirt, für seine Dienstleistungen auch nicht die geringste Belohnung annehmen darf. Diese Beamten werden demnach Auskunft geben resp. Verzeichnisse austheilen:

1. über Gastwirthe und deren Taxen für Kost, Logis und Transport der Auswanderungs-Effekten;
2. über die obrigkeitlich konzessionirten Schiffsmakler und Expedienten nebst deren Wohnungen;
3. über die Hauptbedürfnisse der Seereise, als Matratzen, Geschirre rc. nebst Preisen;
4. über Verhalten in Bremen, im Auswanderungshospiz und auf dem Schiffe;
5. über Verhalten bei der Landung am überseeischen Bestimmungsorte;
6. über spezielle Fragen, so wie über Anbringung und Erledigung von Beschwerden.

Geldunterstützungen werden in keinem Falle gereicht, dagegen alle Erleichterungen verschafft, welche den Auswanderern nur irgend Noth thun.

Das auswandernde Publikum auf dieses nützliche Institut aufmerksam und den Zweck desselben in möglichst weiten Kreisen bekannt zu machen, ist der Zweck dieser Zeilen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

* **Breslau,** 8. März. [Wochenbericht] Die Vermuthung, die wir in voriger Woche über eine Besserung im Getreide-Geschäfte ausgesprochen, hat sich bis jetzt noch nicht bewährt. Es haben sich zwar die Preise etwas fester gestellt, an eine Erhöhung derselben ist jedoch noch nicht zu denken. Die Zufuhren an unserem Markte bleiben nur mittelmäßig und da die Spekulation wenig Theil nimmt, so reichen die Offerten ziemlich aus, um die Konsumtion zu decken. Weizen war die ganze Woche hindurch gut zu lassen. Heute bewilligte man für weißen 45 bis 53 Sgr., und für gelben 44 bis 52 Sgr. Roggen wird nur spärlich zugeführt, bezahlt wird für ord. Waare 36 bis 38, für mittel 38½ bis 40½, f. feine 41 bis 43. Gerste war in diesen Tagen am meisten zugeführt und da die Kauflust dafür sehr schwach war, so konnten sich die früheren Preise nur mühsam behaupten. Man bezahlte heute 25½ bis 29½ Sgr. Hafer war nur in den bessern Qualitäten gesucht, während geringe Sorten eher von der Hand gewiesen wurden. 22½ bis 24½ Sgr. wurde bedungen. Kocherbsen wurden in kleinen Partien gekauft und 39 bis 45 Sgr. bezahlt.

Oelsaaten waren nicht angetragen. Bestimmte Preise sind dafür nicht anzugeben. Leinsaat bedang 50 bis 60 Sgr.

Die Zufuhren in Kleesaat waren in dieser Woche sehr mäßig, einige Aufträge als auch eine festere Stimmung aus Hamburg befestigten unsere jetzt so billigen Preise und wer etwas auszuführen hatte, mußte namentlich für rothe ⅙ bis ¼ Rtl. pr. Sack mehr bewilligen. Bleiben die Zufuhren ferner so geringfügig, so könnten bei dem noch starken Bedarf Preise eher höher gehen. Weiße war dagegen eher vernachläßigt, weil die Offerten nicht unbeträchtlich waren. Wir notiren demnach weiße Saat 4½ bis 11 und rothe Saat 7 bis 11½.

In Spiritus bleibt das Geschäft träge, da die Spekulation dafur ganz aufgehört hat. In diesen Tagen wurde 6⅔ und ¾ bezahlt, was heute theilweise bedungen wurde. Auf Lieferung wird nicht gekauft, da man zum Frühjahre billigere Preise gewärtigt. In Rüböl findet kein lebhaftes Geschäft statt, 10¾ und ⅔ dürfte anzukommen sein, wozu jedoch nur das Nöthigste genommen wird. Leinöl ist à 10⅔ verkauft.

Umsätze in Zink waren in dieser Woche mittelmäßig; ab Gleiwitz bezahlte man 4 Rtl. 9 und 9½ Sgr. und loco 4 Rtl. 15 und 15½ Sgr. Heute ist nichts darin gehandelt worden.

Für Indigo bessern sich die Preise. Nächstens werden wir darüber ausführlich berichten.

Breslau, 8. März. [Wollbericht.] Die Umsätze in dieser Woche waren ebenfalls nicht sehr bedeutend, und außer einigen namhaften Partien von russischen Kammwollen, die in den fünfziger Thalern bezahlt worden sind, erstreckte sich das Uebrige nur auf den Verkauf von kleinen Partien Sterblingswollen von 60—66 Thlr. und etwas Locken zu 47 Thlr., so wie auch Gerber- und Schweißwollen von 52 bis 54 Thlr. Die Zufuhren waren nicht sehr bedeutend und gewisse Sorten von geringen Wollen, namentlich die besseren, anfangs der fünfziger Thlr. werden jetzt schon etwas seltener. (Bresl. Hand.-Bl.)

Stettin, 7. März. An der Börse liegt Folgendes auf: Auf den Bericht vom 14. v. M., die Beschickung der bevorstehenden Londoner Industrie-Ausstellung durch eine Berichterstattungs-Kommission betreffend, bemerke ich, daß es beabsichtigt wird, Regierungs-Kommissarien zu dieser Ausstellung abgehen zu lassen, welche sowohl bei den Geschäften der Preisjury's mitzuarbeiten, als die Ergebnisse der Ausstellung nach einem geordneten Plane mit besonderer Rücksicht auf das Gewerbewesen des Zollvereins zu schildern haben werden. Wünschen einzelne Städte, Handelskammern oder kaufmännische Korporationen außerdem besondere Besuche und Studien im Interesse ihrer besonderen Industriezweige auf der Londoner Ausstellung gemacht zu sehen, oder beabsichtigen sie aus anderen Gründen besondere von ihnen auszuwählende technische Kommissarien dorthin zu entsenden, so ist die Beschaffung der dazu erforderlichen Geldmittel Sache der betreffenden Kommunen oder sonstigen Korporationen. Die demnächst näher zu bezeichnenden Regierungs-Kommissarien bei der Berichterstattungs-Kommission zu London werden aber beauftragt werden, solchen Kommissarien bei der Erreichung ihrer Reisezwecke in Großbritannien nach Kräften behülflich zu sein. Zugleich bemerke ich, daß die hiesige Kommission für die Londoner Industrie-Ausstellung beauftragt worden ist, sobald der hier herauszugebende Katalog der vereinsländischen Aussteller auf der Londoner Industrie-Ausstellung mit Angabe der Preise vollendet sein wird, einen Abdruck desselben dorthin mitzutheilen.

gez. von der Heydt.

† **Breslau,** 8. März. Wir erfahren, daß vorstehendes Rescript auch an die hiesige Handelskammer und zugleich an alle übrigen Handelskorporationen als Ministerial-Erlaß gerichtet ist. Die kombinirte Kommission des hiesigen Gewerberathes und der Handelskammer hatte nämlich bei dem Ministerium die Beschickung der Londoner Ausstellung durch Kommissarien von Seiten des Staats beantragt, worauf ihr obiger Bescheid zu Theil wurde, welcher den Wünschen der hiesigen Gewerbtreibenden entsprechen dürfte.

Bei geringeren Kaufanerbietungen waren doch die letzten englischen Getreidemärkte etwas belebter; denn obgleich die inländischen Produkte, ihrer schlechten Qualität wegen, wenig Absatz fanden, hoben sich um ein Geringes die ausländischen Waaren.

Im Monat Januar wurden vom Auslande folgende Quantitäten Getreide in die Häfen Englands importirt:

	im Jahre 1850	im Jahre 1851
Weizen	141,761 Quarter.	328,482 Quarter.
Gerste	39,984 „	70,742 „
Hafer	25,917 „	41,917 „
Mais	52,827 „	56,007 „
Erbsen	6,748 „	8,956 „
Bohnen	32,776 „	20,123 „
Mehl	258,251 „	411,971 „

Das Plus der diesjährigen Einfuhr hat seinen Grund 1) in der Oeffnung sämmtlicher Häfen des deutschen und baltischen Meeres; 2) in der schlechten englischen Ernte. Das importirte Getreide wurde größtentheils für das Konsumo verwandt, und nur ein geringer Theil desselben ist eingespeichert. Die Getreidemärkte anderer Länder sind ganz leblos und zeigt sich nicht die geringste Lust zum Exportgeschäft. (C. C.)

E. [Die Getreidepreise], über welche ich unlängst in einem Artikel (landwirthschaftliche Konjunktur) sprach, und von denen ich ein namhaftes Steigen zum Frühjahr bis zur nächsten Ernte prognosticirte, gehen jetzt schon nicht allein bei uns, sondern auch auf allen auswärtigen Plätzen in die Höhe. Auf welchen Grund sich das stütze, das wird im Nachstehenden angegeben sein.

Das Landesökonomie-Kollegium zu Berlin veranstaltet alljährlich Erhebungen im Umfange der ganzen Monarchie über den Ausfall der Ernte. Die vom vorigen Jahr liefern folgendes Ergebniß: Es geht aus der gewonnenen Umsicht hervor, daß wir seit dem Jahre 1846 in allen Hauptgetreidearten keine so schlechte Ernte wie voriges Jahr gehabt haben. Einem vollen Ertrage am nächsten steht noch der Weizen, es fehlen an demselben im Ganzen nur 4%, wogegen sich beim Roggen ein Ausfall von 18%, bei den Erbsen von 42%, bei der Gerste von 12% und bei dem Hafer von 14% ergiebt. An der Kartoffelernte aber fehlen 26%. Im Einzelnen stellen sich zwar diese Verhältnisse für die verschiedenen Provinzen mehrfach günstiger: Preußen hat sogar mehrere Prozente über eine Durchschnittsernte an Weizen und Roggen, und Pommern vom erstern sogar 6% über eine solche geerntet. Den geringsten Roggenertrag haben Posen, mit 26% und Schlesien mit 22% minus gehabt. Die beste Erbsen-Ernte fand in der Provinz Sachsen mit 10% und der größte Mißwachs in Posen mit 78% minus statt. Der besten Gerstenernte erfreuen sich: Pommern, Brandenburg, Sachsen, Schlesien und Westfalen, nämlich mit 4—12% minus. Der Hafer schlug im Ganzen am besten ein: in Pommern, wo nur 4% und in Brandenburg und Sachsen, wo nur 6% im Durchschnitt fehlen. In den Kartoffeln haben die mittlern und westlichen Provinzen nebst Pommern die geringsten Erträge gehabt. In Westfalen wurden nur 44%, in der Rheinprovinz und in Sachsen nur etwas über 60% einer Durchschnittsernte gewonnen, und es hat daselbst die Fäule in den Aufbewahrungsorten meistentheils noch stark um sich gegriffen.

Diese offiziellen Nachweise sind eben nicht sehr tröstlich. So z. B. fehlen in unserer Provinz an der Hauptbrotfrucht, dem Roggen, 22%, d. i. nahezu ein Viertheil, so daß der Bedarf nur auf 9 Monate gedeckt sein würde, wenn nicht dabei noch zu erinnern wäre, daß erst die volle Saat abzuziehen war, die 1 Korn des Ertrages absorbirt, und bei einem allgemeinen Durchschnitte von 5 Korn nur 4 Korn für den Bedarf übrig läßt, auf welchen sich dann der ganze Ausfall wirft. Da also vom ganzen Ertrage noch ein Fünftheil abgeht, so muß dies noch auf den Bedarf repartirt werden, und es trifft nun denselben ein Minus von 22% und 18%, d. i. 40%. In Zahlen wird dies faßlicher sein. Wenn bei 5 Scheffel Ertrag vom Morgen von 20 derselben 100 Scheffel gewonnen werden, und man davon 20 Scheffel auf die Saat abzieht, so bleiben für die Konsumtion 80 Schffl. Sind nun aber anstatt 100 Schffl. 22 Schffl. weniger d. i. 78 Schffl. geerntet, so bleiben nach Abzug der Saat nur 58 Schffl., was nur ⅗ von jenen 80 Schffln. sind, und wobei 32 Schffl. d. i. ⅖ fehlen. Man kann dieselbe Rechnung bei jeder andern Getreideart auf gleiche Weise machen, was ich aber meinen Lesern überlasse.

Die Folgerungen aus dieser Darstellung ergeben sich leicht. Zum Glück hatten wir vom Jahre 1849 her bedeutende Bestände, die lange vorgehalten haben, nunmehr aber meistentheils, als Ausfüllung des geringen vorjährigen Ertrags, ziemlich erschöpft sind. Wenn dann also dieser Ertrag allein wird vorhalten sollen, dann könnte sich — was Gott verhüten wolle! — Mangel fühlbar machen und dieser die Preise rasch und hoch in die Höhe treiben. Schon scheiden viele Landwirthe vom Markte aus, weil sie nur noch zur Noth den eigenen Bedarf gedeckt haben. Bis zur nächsten Ernte ist es noch fast fünf Monate hin, auch läßt sich noch nicht bestimmen, wie ihr Ergebniß sein werde. Der harte Nachwinter hat die Erwartungen davon schon herabgestimmt. Gebe der Himmel, daß er den Saaten nicht, wie man fürchtet, verderblich werde.

Wenn ich hier nicht zu leugnende Thatsachen aufstellte und auf die Zukunft hinweise, die nicht die erfreulichste ist: so muß ich wohl befürchten, es werde mir — wie sonst schon — ergehen, d. h. man werde mir unlautere Motive unterlegen wollen. Das Bewußtsein aber, daß mir dieselben fern liegen, und daß ich nur bei Zeiten aufmerksam machen wollte, wie es wohl vielleicht kommen könne, läßt mich ruhig jedes Urtheil erwarten.

P. (Kalksandbau.) Der in der Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins zu Breslau am 3. März zur Sprache gekommene Kalksandbau verdient Beachtung in den weitesten Kreisen und es wird deshalb nicht überflüssig erscheinen, daß auf das bereits vor einigen Jahren darüber erschienene Werk aufmerksam gemacht wird. Dasselbe führt den Titel: **„Anleitung zur Kunst Wohnungen und Wirthschaftsgebäude in sehr kurzer Zeit wohlfeil, feuer- und wetterfest aus reinem Sand und sehr wenig Kalk zu erbauen, von J. G. Prochnow. Berlin, 1846.** — Das Verfahren bei Bereitung des Kalksandes, so wie bei dem ganzen Bau ist ausführlich angegeben, doch weicht das Prochnowsche Verfahren darin von dem im landwirthschaftl. Verein besprochenen ab (wenigstens dem Zeitungsbericht zufolge), daß er empfiehlt auf jede Schicht von 5 Zoll des Kalksandes eine 1—2 Zoll starke Schicht von kleinen Feldsteinen oder Bruchstücken von Ziegeln einzustoßen. Auch sollen zuerst die Ecken der Umfassungswände und die Ecken, welche die Umfassungswände mit den Zwischenwänden bilden in besondere Schablonen eingestampft werden, dann erst die dazwischen liegenden Stücke der Wand. Die Kosten betragen, wenn Sand und Wasser in der Nähe sind, für die Schachtruthe Wand 4 Thaler 10 Sgr.

Von Andern wird für zweckmäßiger gehalten, den Kalksand vor Beginn des Baues in Steine zu formen, diese zu trocknen und dann zu verbauen. Es werden hierbei die Schablonen erspart, und der Bau soll weit schneller und trockner vor sich gehen. Die Kosten bei diesem Verfahren würden auf etwa 5 Thlr. 15 Sgr. kommen.

Inserate.

Bitte.

In Folge des in diesem Winter stattgefundenen öfteren und plötzlichen Witterungswechsels hat sich die Zahl der in den städtischen Kranken-Anstalten zu verpflegenden Kranken, welche an äußeren Schäden leiden, so bedeutend vermehrt, das die Verwaltung des Hospitals zu Allerheiligen wegen Beschaffung von, zu Charpie und zu Verbänden geeigneter Leinwand sich in großer Bedrängniß befindet.

Wir richten daher an unsere Mitbürger und insbesondere an die mildthätigen Frauen abermals hierdurch vertrauensvoll die Bitte:

das Krankenhospital durch Zuwendung von alter Leinwand und Charpie menschenfreundlichst recht bald unterstützen zu wollen.

Auch die kleinsten Gaben sind willkommen und werden zu jeder Zeit in der Schaffnerei des Hospitals dankbar angenommen.

Breslau, den 26. Februar 1851.

Die Direktion des Krankenhospitals zu Allerheiligen.

Die konservativ-konstitutionellen Wahlmänner des Landkreises und der Vorstädte,

werden behufs einer Besprechung über die am 15. d. Mts. stattfindende Wahl eines Deputirten zur 2ten Kammer an Stelle des verstorbenen Oberstlieutenant Walmuth

auf Mittwoch den 12. d. M. Nachmittag um 4 Uhr

in das Magdalenen-Gebäude ergebenst eingeladen.

Laucke. Fürst. Ludewig. Ludewig Müller. Nadbyl. Ravenstein. Voigt.

Deputirten-Wahl.

Im Laufe nächster Woche fällt für den Landkreis und die Vorstädte Breslaus die Ersatzwahl eines Abgeordneten zur zweiten Kammer an die Stelle des zu Berlin verstorbenen Oberst-Lieutenant a. D. Walmouth. Da, wie die betreffende Anzeige besagt, Mittwoch eine Vorversammlung zu diesem Zwecke anberaumt ist, so dürfte eine rege Betheiligung daran von Seiten der Wähler des Landkreises um so wünschenswerther sein, als die vorstädtischen Wahlmänner beabsichtigen, ihren Kandidaten denselben zu präsentiren. — Sie glauben sich dazu durch ein früheres Abkommen berechtigt, **wonach die Unterstützung des von einem der beiden Theile durch Majorität in der Vorwahl bestimmten Kandidaten von Seiten des andern mit Gegenseitigkeit gewährleistet worden,** und der Landkreis seine Vertretung bereits in der Person des Herrn v. Wallenberg gefunden hat. Sobald daher, woran nicht zu zweifeln, sich beide Theile des Wahlkörpers noch an die gemeinsame Verpflichtung gebunden fühlen, so würde eben so eine zahlreiche Vertretung des Landkreises bei der Vorwahl in Aussicht stehen, als die Kandidatur des von den vorstädtischen Wahlmännern in Vorschlag gebrachten Deputirten hinlänglich gesichert erscheinen dürfte.

Das konservativ-konstitutionelle Wahl-Komitee der Vorstädte Breslaus.

Der evangelische Verein

versammelt sich Dienstag den 11. März, Abends 7 Uhr, im Elisabetan. Besprechung über die Unionsverhandlungen der Synode zu Breslau vom Jahre 1822.

Montag den 10. März, Abends 7 Uhr, Versammlung der konstitutionellen Bürger-Ressource im Weißgarten.

Städtische Ressource.

Da der laut Konzert-Programm für den 15. März angekündigte Ball vorläufig aufgeschoben ist, so wird Dienstag den 11. März das Ressourcen-Konzert stattfinden.

Wegen einiger noch zu überwindenden Verloosungsvorbereitungen muß der auf den 10ten d. Mts. angesetzte Termin der Ziehung bis auf einen andern Tag derselben Woche noch verschoben bleiben und wird dieser Tag näher bekannt gemacht werden.

Breslau, den 8. März 1851.

Der Vorstand des akadem. Dombauvereins.

Breslau, den 16. Februar 1851.

An die königl. Hof-Optiker Herren Gebrüder Strauß Wohlgeboren,

erwiedere ich auf die Anfrage über den Erfolg, mit welchem ich die von Ihnen gekaufte Brille gebrauche, ganz ergebenst, daß dieser Erfolg bis jetzt ein sehr günstiger ist, indem ich seit dem 9. d. M., an welchem ich dieselbe angelegt, meine Augen von dem angegriffenen Zustande, in welchem sie sich befanden, sich so erholt haben, daß ich jetzt wieder wie früher, auch ohne Beschwerde am Abend bei Lampenlicht, mit der Brille schreibe und lese.

Hochachtungsvoll

Menzel, königl. Konsistorial- und Schulrath.

Die Goldbergerschen Ketten.

Indem wir nachfolgende Auszüge aus einer dieses Heilmittel wissenschaftlich beleuchtenden Schrift (Die Heilmittel des Arzneischatzes gegen rheumatische, gichtische und nervöse Uebel aller Art, mit Beziehung auf die Goldbergerschen galvano-elektrischen Ketten vom königl. Sanitätsrath Dr. M. Strahl. Berlin, 1851.) abdrucken lassen, glauben wir am besten jenen in Nr. 65 d. Bl. seitens der naturwissenschaftlichen Sektion den Goldbergerschen Ketten gemachten Vorwurf zu entkräften, als ließe sich bei deren Einwirkung auf die Doppelnadel des Multiplikators nur eine geringe Abweichung nachweisen. Denjenigen, welche sich des Weiteren über diesen Gegenstand belehren wollen, bietet die Schrift selbst in ihrem ganzen Zusammenhange einen reichen Schatz sachgemäßer Forschungen und sorgfältiger Beobachtungen.

„— — — Man ist bei der ersten Anwendung der galvano-elektrischen Kräfte als Heilmittel von dem Prinzip ausgegangen: **Viel hilft viel;** man hat sich aber sehr bald davon überzeugen müssen, daß dieser Grundsatz ein irriger ist. Die Wahrheit dieser Behauptung läßt sich am besten durch die sehr zahlreichen Versuche darthun, welche hiesigen Orts durch einen in der Wissenschaft sehr hoch gestellten Arzt, den Herrn Medizinalrath Dr. Froriep, jetzt in Weimar, angestellt worden sind. Dieser Arzt bediente sich zur Beseitigung gichtischer, rheumatischer und nervöser Affektionen eines elektro-galvanischen Rotations-Apparates von großer Kraft. Ich habe selbst Gelegenheit gehabt, den Heilversuchen, welche der Herr Medizinalrath Froriep angestellt hat, oftmals beizuwohnen. Der Apparat wirkte so stark, daß die damit berührten Theile binnen wenigen Minuten stark geröthet und geschwollen wurden; elektrische Schläge durchzuckten den ganzen Körper und vorzugsweise natürlich die affizirten Theile, welche Objekt der Heilung werden sollten. Noch zwei Stunden nach der Operation, die in einigen Fällen mehrere Male täglich wiederholt wurde, dauerten Röthung und Geschwulst fort. Die Behandlung wurde nicht selten Monate lang mit großer Konsequenz fortgesetzt, und dennoch war der Erfolg gleich Null. Aus diesen **Versuchen,** die ein sehr gewissenhafter Arzt angestellt und veröffentlicht hat, ergiebt sich zur Genüge, daß die **Heil**kraft des Galvanismus durchaus nicht von der Kraft abhängig ist, mit welcher er auf den Körper wirkt. Es wird also der Vorwurf, welcher den Goldbergerschen Ketten gemacht worden ist, daß ihre Wirkungen im Verhältniß zu dem Uebel, das sie heilen sollen, nicht stark genug in die **äußere** Erscheinung treten, in sich selbst zerfallen. Es ist unbegreiflich, wie wissenschaftlich gebildete Männer überhaupt auf den Gedanken kommen konnten, daß eine intensiv größere Kraft auch eine sicherere Heilung bedinge, da die Erfahrungen des täglichen Lebens und der Wissenschaft grade das Gegentheil darthun. Schon die tägliche Erfahrung lehrt, daß jede Arzenei, ja jeder Genuß nur nach einem **genau bestimmten Maaße,** dessen Verhältniß durch die **Erfahrung** festgestellt worden ist, bei den einzelnen Individuen aber freilich auch innerhalb gewisser Grenzen verschiedenartig sich gestalten muß, heilbringend ist, während oft ein relativ nur geringes Uebermaß schadet. Die schlagendsten Beispiele liegen sehr nahe." — — —

„— — — Ich wage daher, gestützt auf diese Argumente, zu behaupten, daß grade in ihrer **sanften,** stets gleichmäßig wiederkehrenden, **allmäligen** Einwirkung und Strömung die **Heilkraft** beruht, und daß grade hierin der Vorzug des Goldbergerschen Verfahrens liegt.

Insofern in diesem letzteren Satze der ganze Schwerpunkt dessen liegt, wodurch die Ketten überhaupt wirken, erscheint es von großer Wichtigkeit, wissenschaftlich nachzuweisen, daß die Natur überall mit scheinbar geringen Kräften Außerordentliches leistet. Wir sehen etwas ganz Analoges bei sehr wichtigen Krankheitsvorgängen. Ein Blick in die Pathologie lehrt, daß nur äußerst geringe, ja selbst imponderable Medien hinreichen, wichtige Krankheiten zu erzeugen oder kolossale Veränderungen in der Organisation des thierischen Körpers hervorzurufen." — — —

„— — — Aus der bisher geführten Untersuchung ergiebt sich unzweifelhaft, daß wir durch zahlreiche Analogien aufgefordert werden, die heilkräftigen Agentien nicht nach der Kraft des sinnlich wahrnehmbaren Agens aufzufassen." — — —

„— — — Bei der Beurtheilung der Beziehungen der elektro-galvanischen Kräfte zum Organismus dürfen wir aber nicht vergessen, daß bestimmte Gesetze hierüber noch gar nicht festgestellt worden sind, a priori auch nicht festgestellt werden können, und daß hier einzig und allein die **Erfahrung** zu entscheiden hat. Wir haben gesehen, daß diejenigen elektro-galvanischen Apparate, welche einer großen **Kraft**entwickelung fähig, meist **erfolglos** zur Anwendung gekommen sind. Wir haben ferner erfahren, daß bei jedem Heilmittel, sei es nun pharmazeutisch oder anderer Natur, das relative Verhältniß, in welchem es zum Körper oder zur Krankheit steht, das Hauptfundament seiner Wirksamkeit bildet, und daß daher ein wenn auch nur geringes Mehr oder Weniger, entweder gar keine, oder wohl gar die entgegengesetzten Wirkungen hervorruft. Sehen wir nun auf die unleugbaren, überaus zahlreichen Heilungen, welche durch die Goldbergerschen Ketten erzielt worden sind, sind wir gezwungen, anzunehmen, daß grade in ihnen dasjenige **Normalmaaß** von Kraft gefunden ist, durch welches **allein** die Heilung ermöglicht wird. Gewiß würde es dem Herrn Goldberger leicht werden, die Intensität der galvanischen Strömung in seinen Ketten zu erhöhen, aber er würde sehr unrecht thun, wenn er, um der Menge zu gefallen, und gewisse falsche Argumente zu widerlegen, zu dieser Maßregel schritte, nachdem er so glücklich gewesen ist, das **richtige spezifische Maaß** zu finden, durch welches allein die Heilungen bewirkt werden können.

Mag immerhin die elektrische Strömung der Ketten, welche man für den Heilprozeß für unumgänglich nöthig erachtet, nur mit sehr empfindlichen Apparaten meßbar sein, so steht doch durch viele tausend konstatirte Fälle **die** Wahrheit fest: **sie heilen.**" — — —

„— — — Steht also nur die **Heilkraft** der Goldbergerschen Ketten fest, so wird der Hallersche Ausspruch: „Ins Innere der Natur dringt kein erschaffener Geist," auch auf sie anzuwenden sein, und es wird nicht mehr darauf ankommen, zu untersuchen, ob die elektrische Strömung mehr oder weniger beträchtlich ist." — — —

„— — — Wir wollen auch nicht behaupten, daß die Ketten in allen Fällen, wo sie zur Anwendung kommen, Hülfe bringen müssen, denn es giebt nie und nirgends ein Universalheilmittel. Sehen wir doch die berühmtesten Heilquellen, welche jährlich von vielen Tausenden von Kranken besucht werden, in sehr vielen Fällen wirkungslos bleiben, während dort ganz analoge Krankheiten entschiedene Heilung fanden. Der Kreis, innerhalb dessen das neue Mittel wirksam werden kann, ist keineswegs schon abgegrenzt, es verdient aber eben deshalb auch die wärmste Empfehlung an Aerzte und Laien, und Diejenigen, denen die Goldbergerschen Ketten nützlich geworden sind, werden sich ein großes Verdienst um die leidende Menschheit erwerben, wenn sie fortfahren, die glücklichen Resultate, welche erzielt worden sind, wie bisher geschehen ist, zu veröffentlichen.

Dr. **Moritz Strahl,** königl. Sanitäts-Rath.

Für den Bau einer evangelischen Kirche zu Rosenberg

sind bei uns ferner eingegangen: vom Dom. Pirscham 20 Sgr., von Gottl. Fellgieber 1 Sgr.; am 2. Februar angezeigt 6 Rthlr. 13 Sgr. 3 Pf. Summa 7 Rthlr. 4 Sgr. 3 Pf.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Gründlichen Unterricht im Weißnähen, Schneidern nach dem Maaß, Namensticken für Töchter gebildeter Stände im Kreise einer stillen Familie. Näheres zu erfahren bei Mad. **Heinemann,** Junkern-Straße Nr. 2, und Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 8, 3 Treppen hoch.

Technische Section.

Montag, den 10. März, Abends 6 Uhr. Herr Heider, Sohn des Brauerei-Besitzers zu Reichwald, wird einen Vortrag über obergährige Brauerei in Schlesien halten und eine Vergleichung mit der untergährigen anstellen.

Den geehrten Eltern und Vormündern erlaube ich mir hiermit ganz ergebenst anzuzeigen, daß nach Ostern ein neuer Kursus in meiner Mädchen-Erziehungs- und Schulanstalt beginnt, woran auch noch mehrere Pensionairinnen Theil nehmen können. Zugleich bemerke ich, daß außer den wissenschaftlichen Lehrgegenständen auch gründlicher Unterricht in französischer, englischer und polnischer Sprache ertheilt wird, sowie in Gesang, Musik, Malerei und weiblichen Arbeiten. Näheres ist in meinem Institut bei mir zu erfahren und versichere, daß sowohl geistig als körperlich die mir anvertrauten Kinder gut aufgehoben sein werden.

Lissa bei Breslau, den 5. März 1851.

Therese Jüpner, geborne **Oudin.**

Monsieur **Alphonse Oudin,** professeur de dessin et de peinture, peint le portrait, les tableaux d'église et de genre.

Lissa près Breslau, le 5 mars 1851.

IV. u. letzter Thée dansant im Börsen-Lokale am 11. März.

Die Billets à 1 Rtl. wollen Nicht-Abonnenten am Balltage in den Stunden von 9—6 Uhr in dem Komptoir der Herren **A. C. L. Müller,** Karlsstraße Nr. 36, geneigtest einholen.

Die Börsen-Ressourcen-Direktion.

Mit einer Beilage.

Theater-Repertoire.

Sonntag den 9. März. 61ste Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Wilhelm Tell.“** Heroisch-romantische Oper mit Tanz in 4 Aufzügen, Musik von Rossini. — Die Chöre im 2ten Akt sind durch Mitglieder eines Gesangvereins verstärkt.

(Einlaß 5½ Uhr. Anfang 6½ Uhr.)

Montag den 10. März. 62ste Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum 8ten Male: **„Die Erzählungen der Königin von Navarra“,** oder: **„Revange für Pavia.“** Schauspiel in 5 Akten von Scribe und Ernest Legouvé.

F. z. ⊙ Z. 11. III. 6. J. □ III.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Dorothea mit dem praktischen Arzte in Berlin, Herrn Dr. A. L. Löwenthal, beehren wir uns Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen.

Berlin, den 7. März 1851.

Dr. Ign. Hayn.
Henriette Hayn, geb. Hayn.

Als Verlobte empfehlen sich:
Bertha Heilbronn,
Aron Beuthner.
Peiskretscham. Beuthen O.-S.

Als Verlobte empfehlen sich:
R. Korn.
E. Freudenthal, Kaufmann.
Brieg, den 5. März 1851.

Verbindungs-Anzeige.

Die eheliche Verbindung unserer Tochter Henriette mit dem Kaufmann Hrn. Moritz Oelsner in Oels, zeigen wir hiermit Verwandten und Freunden ergebenst an.

Breslau, den 8. März 1851.

Woller und Frau.

Allen Freunden und Bekannten sagen bei ihrer Abreise nach Berlin ein herzliches Lebewohl!

die Neuvermählten:
Robert Schmidt.
Helene Schmidt, geb. Severin.
Breslau, den 8. März 1851.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Morgen 1¼ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Mathilde, geb. Truhel, von einem gesunden Mädchen, zeige ich hierdurch Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ergebenst an.

Karlsruhe in Oberschl., den 7. März 1851.

Heinrich Berger, Apotheker.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend gegen 8 Uhr entschlief sanft zu einem bessern Leben, nach langen schweren Leiden, unser lieber Mann und verehrter Oncle, der ehemalige Wirthschafts-Verwalter Siegismund Nitsche, in einem Alter von 80 Jahren. Dies zeigen Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an:

die Hinterbliebenen.

Nimptsch, den 7. März 1851.

Todes-Anzeige.
(Statt jeder besonderen Meldung.)

Verwandten und Freunden widme ich die für mich höchst traurige Nachricht, daß gestern Abend 8 Uhr mein geliebter Mann, der königl. Polizei-Präsidial-Sekretär Jonathan, nach längern Leiden, am Schlagfluß, zum bessern Sein heimgegangen ist.

Breslau, den 8. März 1851.

Louise verw. Jonathan, geb. Pratsch.

Verkauf von Wiesengrundstücken.

Die bei dem Dorfe Radwanitz (Breslauer Kreises) belegenen und dem Domainen-Fiskus zugehörigen Wiesengrundstücke mit einem Flächeninhalt von ungefähr 200 Morgen sollen im Wege des öffentlichen Meistgebots, und zwar in Parzellen von 2 Morgen verkauft werden. Zu diesem Behufe ist ein Termin **auf den 10. April d. J.,** Vormittags 10 Uhr, in dem Kretscham zu Radwanitz vor unserem Kommissarius, Regierungs-Assessor Heermann, anberaumt worden. Die näheren Bedingungen können jederzeit in unserer Registratur, so wie auf dem hiesigen Rent-Amte eingesehen werden.

Breslau, den 2. März 1851.

Königliche Regierung,
Abtheilung für Domänen, Forsten und direkte Steuern.

Subhastations-Patent.

Das dem Joseph August Pritsch gehörige, zu Jätschau unter Nr. 27 belegene Bauergut nebst Zubehör, zufolge der nebst Hypotheken-Schein in unserer Registratur einzusehenden Taxe auf 7200 Rthl. geschätzt, soll auf

den 19. Mai 1851,
Vormittags 11 Uhr,

in unserem Amtslokale an den Meistbietenden verkauft werden.

Zu obigem Termine werden die verwittwete Marie Elisabet Neumann, geborne Menzel, die Erben der unverehelichten Johanna Eleonore Bogdan, die Professor Ender'schen Erben, der Schneidermeister Johann Müller, resp. dessen Erben, und die Simon Hollstein'schen Erben, bei Vermeidung der Präclusion vorgeladen. Glogau, den 15. Oktober 1850.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Licitation.

Zum Wiederaufbau der abgebrannten Kirche in Ober-Panthenau, Kreis Nimptsch, sollen die Arbeiten des Maurers, Zimmermanns, Tischlers, Schlossers, Glasers, Klemptners, die des Schmiedes, Anstreichers und Staffirers, für jedes Fach besonders, an den Mindestfordernden verdungen werden. Hierzu steht Dinstag den 25sten d. M., Vormittags von 9 Uhr ab, im Pfarrhause zu Ober-Panthenau Termin an, wozu qualifizirte kautionsfähige Werkmeister mit dem Bemerken eingeladen werden, daß Zeichnung, Anschlag und Baubedingungen vom 10ten d. M. ab jederzeit in der Pfarrwohnung eingesehen werden können.

Ober-Panthenau, den 7. März 1851.

Das evang. Kirch-Kollegium i. A.

Baumaterial-Lieferung.

Zu einer Bauausführung soll die Lieferung von
1) ca. 600 Klaftern Bruchsteine,
2) „ 800 mille Mauersteine,
3) „ 16000 Kubikfuß oberschlesischen Kalk, in gelöschtem Zustande,

im Wege der Submission verdungen werden. Qualificirte Unternehmer werden hierdurch aufgefordert nach Einsicht der bei Unterzeichnetem ausliegenden Lieferungsbedingungen, ihre Offerten

bis zum 20. März d. J.

unter Beifügung von Proben zu 1 und 2 franco einzureichen.

Breslau, 8. März 1851.

A. Friebe,
Brauerei-Besitzer.

Ein noch wenig gebrauchter Flügel steht veränderungshalber billig zu verkaufen. Näheres Albrechtsstraße Nr. 21, eine Stiege hoch vornh.

Schnittwaaren-Auktion.

Mittwoch den 12. d. M. von Vorm. 9 Uhr und Nachmittag 2 Uhr an soll in Nr. 12, Ring und Blücherplatz-Ecke, das zur C. Z. Schreiberschen Concurs-Masse gehörige Schnittwaarenlager gegen Baarzahlung versteigert werden.

Breslau, den 4. März 1851.

Hertel, Kommissionsrath.

Auktion.

Dinstag den 11. März, früh 8 Uhr, sollen im Hospital zu St. Bernhardin in der Neustadt Nachlaß-Sachen verstorbener Hospitaliten gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Das Vorsteher-Amt.

Auktion. Am 10. d. Mts., Vorm. 9 und Nachmittag 2 Uhr, sollen in Nr. 42 Breitestr. neue feine Möbel von verschiedenen Hölzern, fertige neue Kleider, Tuch- und Bukskingreste, Westen- u. Hosenstoffe, Nankins, Cassinets, parfümirte Seifen und ein Flügel-Instrument öffentlich versteigert werden.

Mannig, Auktions-Kommis.

Auktion. Am 11. d. Mts., Vorm. 9 und Nachm. 2 Uhr, sollen in Nr. 42 Breitestraße verschiedene Tapisserie-Waaren, als: versch. Herren-Kravatten und Schlipse, seidene Litzen, Rundschnur und Gimpen, Pessfin, Moiré, Atlas, Tafft, Frisoletbänder, ein großes Sortiment Stickmuster, Mosaikseide, Zephirwolle, angefangene seidene und wollene Kanevas- und Perlenarbeiten nebst Material, italienische Strohhüte, so wie florentinische Gardinen, Mousseline, wollene Möbel-Damaste, Lamas, Organtins- und Mousselin-Kleider versteigert werden.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

Mühlen-Bauplatz.

Zu einem, bei einer recht lebhaften Kreisstadt Schlesiens an einem Bach sehr vortheilhaft gelegenen Grundstück nebst Konzession zum Aufbau einer Wassermühle, sucht der Besitzer, Familienverhältnisse halber entweder einen Kompagnon oder auch wäre er bereit, dieses Beides käuflich einem Andern zu überlassen.

Alles Nähere ist zu erfahren auf portofreie Anfragen unter der Chiffer C. M. poste restante Breslau und durch Herrn **L. Glaser** in Löwen.

Vortheilhaftes Anerbieten.

Zum Verkauf eines sehr gangbaren Artikels, wofür sowohl in Städten, als auch auf dem Lande leicht ein bedeutender Absatz zu bewirken ist, werden reele und tüchtige Leute, die zahlreiche Bekanntschaft unter Privatpersonen besitzen, gesucht; kaufmännische Kenntnisse sind nicht dazu erforderlich, und sind dabei 33 pCt. Provision zu erwerben. Reflektirende belieben ihr Adresse mit M. J. C. bezeichnet, und genauer Angabe des Wohnorts, franko an die Handlung, Stockgasse Nr. 28 in Breslau zur Weiterbeförderung zu richten.

Oeffentlicher Dank.

Seit zwölf Jahren litt ich an gichtischen Beschwerden und starker Anschwellung des einen Knies, welches mir zum Oestern nicht allein bedeutende Schmerzen verursachte, sondern mich auch im Gehen behinderte.

Durch die Anwendung und das unausgesetzte zweimonatliche Tragen der Goldberger'schen galv.-elektr. Rheumatismus-Kette aber ist nicht allein jener Schmerz gänzlich, sondern auch beinahe die Anschwellung des Knies verschwunden, welches ich hiermit zu meiner großen Freude und gern dem Herrn Goldberger bescheinige.

Berlin, den 6. Juli 1849.

du Trossel,
kgl. preuß. Oberst, Brigadier der Land-Gendarmerie, Ritter des rothen Adlerordens, sowie des eisernen Kreuzes 2c.

Pensionäre

finden in der Familie des Unterzeichneten unter sehr mäßigen Bedingungen Aufnahme. Für fortwährende Beaufsichtigung und Ueberwachung ihrer Schularbeiten, gemeinschaftliche Spaziergänge, im Sommer botanische Excursionen; so wie für jede Förderung des geistigen und körperlichen Wohles der Zöglinge wird Sorge getragen werden. Das Nähere ist bei mir (Neue Kirchstraße Nr. 7) zu erfahren. Hr. Direktor Fickert am Elisabet-Gymnasium wird die Güte haben, über meine Person und Familie nähere Auskunft zu geben.

Mittelhaus, Lehrer am Elisabetan.

Haus-Verkauf.

Ein herrschaftliches neu erbautes Haus, bestehend in 3 Etagen und 8 Fenstern Front, mit Stallung und Wagenremise, so wie separate Wohnung für Domestiken, einem geräumigen Hof und einem Garten, in der schönsten Gegend der Stadt Görlitz, ist für den festen Preis von 12500 Rthl. veränderungshalber mit geringer Anzahlung zu verkaufen.

Nähere Anfragen erbittet man unter der Chiffre G. G. poste restante Görlitz.

Einem hochgeehrten reisenden Publikum erlaube ich mir hiermit anzuzeigen, daß ich das

Tauenzienstraße Nr. 83
und Tauenzienplatz-Ecke gelegene

Hôtel garni

von der Frau Wittwe Schulze übernommen habe, und es mir angelegen sein lassen werde, durch jede mögliche Bequemlichkeit und gute Bedienung mir die Zufriedenheit meiner geehrten Gäste zu erwerben.

Breslau, den 15. Februar 1851.

G. Kaschner.

Forstliches.

Ein praktischer und wissenschaftlich gebildeter Forstmann, bietet den Herren Waldbesitzern seine Dienste als verwaltender oder inspizirender Beamte hiermit ganz ergebenst an.

Adresse: „Forstliches, post. rest. Breslau, frei.“

Für Gartenfreunde.

Aus meiner Rebschule, bestehend aus 130 Sorten Weinstöcken, sind noch zwei- und dreijährige, kräftig bewurzelte Exemplare, unter Garantie der Echtheit, mit Ausnahme einiger bereits im Herbst vergriffenen Sorten, abzulassen. Kataloge werden Schuhbrücke Nr. 74 im Comtoir gratis verabreicht.

Kaufmann **Gust. Ad. Held.**

Ferdinand Hirt's Buchhandlung.

Ausser den nachstehenden und allen von irgend einer Buchhandlung öffentlich angekündigten, in Catalogen oder durch besondere Anzeigen empfohlenen Gegenständen des Buch- und Landkartenhandels, bietet unser bedeutendes, in fünf in einander gehenden Lokalen aufgestelltes Lager eine wissenschaftlich geordnete Sammlung gediegener und gesuchter Bücher aus den meisten Gebieten der deutschen, französischen, polnischen, englischen und italienischen Literatur.

Breslau, am Naschmarkt Nr. 47. ***Ferdinand Hirt.***

Des Domherrn Dr. Förster neueste Kanzelreden.

Im Verlage von **Ferdinand Hirt** in **Breslau** erschien soeben und ist in jeder Buchhandlung Breslaus und Schlesiens vorräthig:

Die christliche Familie. Fünf Predigten, in der Domkirche zu Breslau gehalten von **Dr. H. Förster,** Domherrn, Domprediger, fürstbischöfl. Gen.-Vic.-Amts- und Consistorial-Rathe. Zum Besten der Grabes-Kirche der heiligen Hedwig zu Trebnitz. Mit Genehmigung des fürstbischöfl. Gen.-Vicariat-Amtes. Breslau, bei Ferdinand Hirt. 1851. Preis 10 Sgr. gr. 8. S. VIII. und 60. — **Mehrbeträge werden dem Herrn Verfasser überwiesen und später verrechnet.**

Die Redaktion des Schlesischen Kirchenblattes spricht sich über das Erscheinen der vorstehenden Kanzelreden in folgender Weise aus:

Indem wir den verehrlichen Lesern des Kirchenblattes vorstehende Predigten zur Anzeige bringen, glauben wir nicht erst Vieles über Inhalt und Form, über Geist und Werth derselben sagen zu dürfen. Den Inhalt betreffend, so bekundet dessen Wichtigkeit schon die Ueberschrift dieser Predigten. Ist ja die Familie überhaupt und die christliche insbesondere die von Gott eingesetzte Anordnung, durch welche, wie dem einzelnen Menschen, so den Geschlechtern, Staaten und Völkern Dasein, Leben, Bestand und Wohlergehen zu Theil wird. Auf dem Glück der Familie beruht das Glück der Menschheit, das Glück aber ist ein Geschenk, das an gewisse zuständliche Bedingungen geknüpft ist. Diese Bedingungen kennen zu lernen, aber auch zu lernen, dasjenige zu wollen und zu thun, was sie begründet und ihnen entspricht, ebenso dasjenige zu verabscheuen und zu meiden, was ihnen widerspricht und sie vernichtet, ist darum einem Jeden von höchster Wichtigkeit und bedarf wohl keiner weiteren Nahelegung.

Wollt ihr aber wissen, was die christliche Familie ihrem Ursprunge nach ist, wie sie war in der ersten Zeit der Kirche, was sie wird durch die Pflege der Kirche; wollt ihr wissen, wie sie erscheint in ihrem Verfall und durch welche Mittel sie wiederum gerettet wird: dann gehet hin, nehmt und leset das Büchlein und wir brauchen euch nicht zu sagen, wie Geist und Form dem Inhalte und dessen Wichtigkeit vollkommen entspricht; der Name des vielbegabten Predigers, den die Stirn des Büchleins trägt, ist genügender Bürge.

Doch spräche auch sonst nichts, als daß die christliche Familie in ihrer Bedeutung und Heiligkeit, in ihrem Verfall und ihrer Errettung von unserm begeisterten Domprediger Herrn Förster uns vor die Seele geführt wird, es genügte, um diese Predigten zu nehmen und zu lesen. Allein der Herr Verfasser hat noch einen andern nicht unwichtigen Zweck mit der Herausgabe dieser Predigten verbunden. Es ist dies die Verschönerung des Gotteshauses, welches die irdischen Ueberreste unserer großen und heiligen Landespatronin birgt. — Wie schön und gefällig auch das Aeußere dieses Tempels erscheint, eben so arm, dürftig, ja desolat tritt uns das Innere desselben entgegen. Eines christlichen Volkes Ehrenpunkt war und ist es, seine Heiligkeit, seine Patrone zu verherrlichen, und in dieser Verherrlichung die Größe seines Namens und seines Ruhmes zu suchen. Schlesien, das sonst in Bezug auf Wohlthätigkeit keinem Lande der Erde nachsteht, hat, vielleicht in Folge der Ungunst der Zeit, vielleicht auch durch die Furcht seiner Hirten, seiner Heiligen, seiner Patrone in dieser Beziehung vergessen: und doch leuchten an seinem Firmamente Sterne, die durch Größe und Schönheit nicht wenige überragen. Um das, was bisher vielleicht anderen christlichen Völkern gegenüber als Makel angesehen werden konnte, einigermaßen zu heben, hat der Hr. Verf. die von ihm gehaltenen Predigten einem weiteren Kreise zugänglich gemacht und dadurch gewiß ein nicht geringes Scherflein zur Abtragung einer alten Schuld beigetragen.

Wie der Hr. Verfasser, die Herren Alumnats-Oberen und die Verlags-Handlung bereit sind, Beiträge zur Verschönerung der Grabeskirche der heiligen Hedwig anzunehmen, so gereicht es auch der Redaction dieses Blattes zur Freude, durch Annahme von Beiträgen das Ihre zu diesem edlen Zwecke beitragen zu können.

Unleugbar

hat kein Werk der neuern Literatur einen größern Einfluß auf die politische Ausbildung der deutschen Nation ausgeübt, wie das vom In- und Auslande als klassisch anerkannte

Staats-Lexikon,
herausgegeben von Rotteck und Welcker,

welches bereits in einer zweiten sehr vermehrten Auflage **vollständig** in 12 Bänden erschienen ist.

Und wie hätte dies auch anders sein können, da die patriotischen und fähigsten Publizisten und Staatsmänner (man übersehe das Namensverzeichniß der Mitarbeiter!) sich bei der Herausgabe des Staatslexikons betheiligten; wo giebt es ein Werk, zu dessen Herstellung so ausgezeichnete Kräfte sich vereinigten wie beim Staatslexikon?

Freilich konnte bei der gemäßigten und gründlichen Abfassung dieses die Rechte der Throne, so wie die Rechte der Völker mit siegreicher Waffe vertretenen Werkes nicht die Gunst der äußersten Spitze der Parteien erlangen, allein dafür fand es die Billigung und Anerkennung von ⅞ der deutschen Nation und der Einfluß des Staatslexikons gewinnt von Tage zu Tage und es verbreitet überall hin **klare und gesunde Ansichten.**

Jetzt, wo alle Fragen, welche man im Jahre 1848 für immer **beseitigt** glaubte, **wieder** einer gründlichen Untersuchung unterzogen werden, jetzt tritt das Staatslexikon **abermals** in die Reihe der für wahre Freiheit und Gesetzlichkeit kämpfenden Geistesmacht und nimmt dabei unleugbar den **ersten Platz** ein.

Kein Staatsbürger, sei er Kaufmann, Fabrikant, Gutsbesitzer u. s. w. — kein Abgeordneter — kein Staatsbeamter hoch oder niedriger gestellt — wird das Staatslexikon, diesen reichen **Schatz** politischer Weisheit, diesen zuverlässigen **Rathgeber** bei allen Fragen der Staatswissenschaft und Politik entbehren wollen.

Es sind daher sämmtliche solide Buchhandlungen in ganz Deutschland in den Stand gesetzt, um die Anschaffung zu erleichtern, das Staatslexikon gleich vollständig in 12 Bänden noch zu dem früheren **Subskriptionspreis** von 2¼ Thaler à Band liefern zu können, und findet man das Staatslexikon zu diesem Preise auch fast in allen guten Buchhandlungen **gleich vorräthig.** Altona und Leipzig, im Februar 1851. **Hammerichs** Separat-Conto.

Zu geneigten Aufträgen empfehlen sich die Buchhandlungen **Ferdinand Hirt** in **Breslau** (Naschmarkt Nr. 47), A. Keßler in Ratibor, A. E. Stock in Krotoschin.

So eben ist erschienen und in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt** (Naschmarkt Nr. 47), in Ratibor bei A. Keßler, in Krotoschin bei A. E. Stock zu haben:

Europa und Nordamerika.

I. Die allgemeine Politik **Machiavelli's,** verglichen mit den politischen Grundsätzen und Einrichtungen der Vereinigten Staaten von Nordamerka.

II. Die Vereinigung der Staaten Europa's zu einer einer europäischen Union nach nordamerikanischen Grundsätzen.

In zwölf Briefen an Dr. Friedrich Wilhelm Ebeling,
von Dr. **A.** und Dr. **B.** in Sachsen.
Leipzig, Christian Ernst Kollmann. Broch. 25 Sgr.

Bei Krais u. Hoffmann in Stuttgart ist erschienen und in jeder Buchhandlung, namentlich bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau** (Naschmarkt Nr. 47), A. Keßler in Ratibor und A. E. Stock in Krotoschin vorräthig:

Krause, Wilh., allgemeine und spezielle **Hydrotherapie,** oder die Grundsätze des Prießnitz'schen Heilverfahrens im Allgemeinen, wie in's Besondere bei Behandlung der einzelnen Krankheiten; zum praktischen Gebrauch bearbeite. Zweite, genau durchgesehene Auflage. Broch. 25 Sgr.

Zu Ausstattungen

empfehle ich mein großes, stets auf das reichhaltigste versehene Lager aller Gattungen von weißer, bunter Leinwand und leinenen Waaren zu

Tisch-, Leib- und Bettwäsche.

- 6/4 und 6½ V. br. schles. **gebleichte** u. **Creas-Leinwand** von 6½—30 Thlr.
- 7/4 br. böhmische **Weben-Leinwand** von 18—60 Thlr.
- **Bielefelder Leinwand** von 20—70 Thlr.
- 12/4 br. **Betttücher-Leinwand** in Weben und Schocken von 24—40 Thlr.
- Leinene und Battist-**Taschentücher** in allen Preisen.
- Schachwitz-**Tischzeug** und **Handtücher.**
- **Jacquard-** und **Damast-Tisch-Gedecke** à 6, 12, 18 und 24 Servietten in jeder Qualität.
- Jacquard- und Damast-**Handtücher** und **Dessert-Servietten.**
- Weiße, chamois- und naturell-**leinene Kaffee-Servietten.**
- Weiße und bunt-**seidene Kaffee-Servietten.**
- Baumwollene, halbwollene und wollene **Tischdecken.**
- Weiße baumwollene **Negligee-Stoffe.**
- Weiße glatte, gestreifte und façonnirte **Gardinen-Mousseline.**

NB. Fortwährend halte ich Lager von 6/4 und 6½ V. br. gebleichter schlesischer und Weben-Leinwand, bei welcher ich für **Handgespinnst und Rasenbleiche garantire,** die ich als etwas Ausgezeichnetes empfehlen kann.

Eduard Kionka, Ring Nr. 42.

Karls-Straße Nr. 17, **die zweite Etage** ist zu vermiethen.
Näheres Karlsstraße Nr. 11, bei **S. Auerbach.**

So eben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Almanach
dramatischer Bühnenspiele
zur geselligen Unterhaltung für Stadt und Land
von **C. A. Görner,**
Hof-Theater-Direktor in Neustrelitz.
Erster Jahrgang. 8. geh. 1 Thlr.

Breslau. Graß, Barth u. Comp., Verlagsbuchhandlung.

Oberschlesische Eisenbahn.

Den Bedarf an Schienen und Schienenstühle für die von uns zu erbauende Pferdebahn beabsichtigen wir im Wege der Submission anzukaufen.

Die Bedingungen sind in unserem Central-Büreau hier, so wie bei den Bahnhof-Inspektoren in Gleiwitz und Königshütte einzusehen, woselbst auch die Muster zur Ansicht bereit liegen. Die Offerten sind bis spätestens den 31. März d. J. bei uns einzureichen.

Breslau, den 27. Februar 1851.

Das Direktorium der Oberschlesischen Eisenbahn.

Die neuen Modelle,

welche ich dieser Tage aus Paris erhalten, sind bereits kopirt und empfehle

Frühjahrs-Mäntel u. Mantillen

aufs Sauberste gefertigt, in ansprechend neuer Weise arrangirt.

Adolf Sachs,
Ohlauer-Straße Nr. 5 u. 6, „zur Hoffnung“

Indem ich meine ergebene Anzeige wiederhole, daß ich meine **Papier-Handlung und Conto-Bücher-Fabrik** nach der **Riemerzeile Nr. 10** verlegt habe, empfehle ich preiswürdige Schreib-, Brief- nebst Bücher-Papieren und mache auf sauberste Anfertigung von Handlungs-Büchern für alle Branchen aufmerksam.

J. Klausa, Riemerzeile Nr. 10.

☞ Einem hochgeehrten Publikum beehren wir uns ergebenst anzuzeigen, daß wir eine bedeutende Auswahl von achromatischen Operngläsern für ein und zwei Augen in allen Größen und in den elegantesten Façons vorräthig haben. Die Gläser derselben sind nach den Regeln der Optik gewählt, gearbeitet und fein geschliffen, und sowohl für kurzsichtige als schwache Augen besonders eingerichtet und zu äußerst billigem Preise zu haben. Ferner empfehlen wir Brillen für augenschwache Damen und Herren, die sich durch Leichtigkeit und bequemen Sitz auszeichnen, rosten, kühlen oder kälten nicht, hindern so wenig die Haartoilette als den Kopfputz, konserviren das Auge, stärken dessen Sehkraft, und wo diese fehlt, wird sie vermöge der Konstruktion der dazu gewählten zweckmäßigen und allerbesten Gläser wieder hergestellt. Ferner empfehlen wir Lorgnetten für Damen und Herren in schönster und neuester Façon sowohl für kurzsichtige als schwache Augen.

Alle an Augenschwäche Leidende werden ergebenst eingeladen, um so mehr, sobald wir die Augen angesehen und untersucht haben, sogleich die passendsten Augengläser zu geben.

Der Aufenthalt dauert nur bis zum 15. d. Mts.

Gebr. Strauß, königl. Hof-Optiker aus Berlin.

Das Lager befindet sich in Breslau Ring 24 eine Stiege im Sternschen Hause (Becher-Seite), vis-à-vis dem Rathhause, und ist geöffnet von Morgens 8 bis Abends 6 Uhr.

Lilionese unter Garantie.



Gegen Sommersprossen, Leberflecken, Finnen, Schwinden, zurückgebliebene Pockenflecke, unreine gelblich gefärbte Haut, empfehlen wir als sicherstes Mittel unser schon vor mehreren Jahren nur von uns erfundenes, vielseitig anerkanntes Lilionesen-Wasser à Flasche 1 Rtlr., wovon die Wirkung binnen 14 Tagen geschieht, widrigenfalls das Geld retour gezahlt wird. (Kleinere Flaschen mit 20 Sgr., jedoch ohne Garantie). Die Niederlage für Breslau ist einzig und allein bei den Herren **Julius Hoferdt u. Comp.,** Ring Nr. 43. Das ebenso betitelte Wasser von Herren **Tübing u. Comp.,** wovon auch hier Niederlage ist, ist nur nachgemacht und kann nicht die gehörige Wirkung leisten, worauf wir ein geehrtes Publikum aufmerksam machen, da wohl solche Nachahmungen Niemand billigen und beim wirklichen Gebrauch unsere ausgesprochenen Behauptungen bestätigt finden wird.

Rothe u. Comp., Köln und Berlin.

Attest. Die von den Herren Rothe u. Comp. in Köln und Berlin fabrizirte Lilionese ist von mir vielseitig gegen Sommersprossen, Leberflecken 2c. 2c. in Anwendung gezogen worden, und bezeuge ich hierdurch gern und der strengsten Wahrheit gemäß, daß die Lilionese, nach der beigegebenen Gebrauchs-Vorschrift angewendet, ein durchaus schadloses und doch zur Beseitigung der oben angedeuteten Hautübel sehr wirksames Mittel ist und dasselbe mit Recht empfohlen zu werden verdient. Dr. Jacobi, praktischer Arzt, Operateur und Accoucheur.

Eröffnung
des zweiten Herren-Garderobe-Magazins,
der vereinigten Schneider-Meister,

Elisabet- (vormals Tuchhaus-) **Straße Nr. 8,**
im König von Preußen.

Indem wir ein geehrtes Publikum hiermit ergebenst bitten, diesem neuen Etablissement Vertrauen zu schenken, werden wir auf das Eifrigste bemüht sein, den Zeit-Verhältnissen entsprechend, das Möglichste zu leisten und durch aufmerksame, reele und billigste Bedienung dasselbe zu erwerben, wie auch durch Arbeiten im neuesten und elegantesten Geschmack, jeden uns Beehrenden, zu befriedigen.

Wir halten Lager fertiger Anzüge und aller zur Toilette gehörenden Artikel, in reichhaltiger Auswahl, werden jeden Auftrag schnell und nach Wunsch der Herren Besteller ausführen und übernehmen auch die Anfertigungen der Kleidungsstücke von uns zugebrachten Stoffen.

Die vereinigten Schneider-Meister.

Die Bleich-Anstalt
des Kaufmann Carl Troll
in Hirschberg in Schlesien

empfiehlt sich ganz ergebenst zur Besorgung einer vorzüglich schönen, völlig **unschädlich reinen Natur-Rasen-Bleiche,** sowohl von gewirkten Haus-Bleichwaaren, als von Garn und Zwirn. Auch besorgt dieselbe Wirksachen, als: Tisch- und Handtücherzeug in Schachwitz und Damast, Leinwand, Creas u. d. g. aus ihr zugesandten Garnen, so wie diese Artikel auch stets durch dieselbe zu den möglichst **billigen** Preisen zu beziehen sind.

Bleichwaaren zur Beförderung an obige Anstalt übernehmen:

In **Breslau** die Herren **Beyer u. Comp.,** Albrechtsstr. 14.

In Brieg Herr C. G. Oestreich.	In Neisse Herr A. Croce.
„ Beuthen OS. Herr J. Gerstel.	„ Stettin Herren A. Müller u. Comp.
„ Gleiwitz Herr David Krümer.	„ Gr.-Strehlitz Herr C. G. B. Scholz.
„ Krappitz Herr Moritz Krümer.	„ Wansen Herr F. Paul.

In Ratibor Herr H. Ring.

Heilsame Erfindung.
Neu verbessertes **Hümmert's**

Pollutions-Verhütungs-Instrument,

dessen Verbreitung, da es ohne im Geringsten Unannehmlichkeiten oder nachtheilige Folgen herbeizuführen, keine Pollution zuläßt, — mir von der königl. hochlöbl. Regierung zu Erfurt bewilligt worden ist und über deren zweckmäßige und einfache Einrichtung die besten Zeugnisse von der medizinischen Fakultät zu Paris, so wie von mehreren Sanitäts-Behörden, vorliegen. — Gegen portofreie Einsendung des Betrages erhält man Instrument nebst Gebrauchs-Anweisung vom Unterzeichneten zugeschickt.

1 Instrument in feinem Neusilber } mit Suspensorium } 4 Thlr. Pr. Cr.
1 „ „ „ Messing } mit Suspensorium } 3 „ „
1 „ „ „ Holz, ohne Suspensorium . . . . 2 „ „

H. J. Frankenheim in **Bleicherode** bei Nordhausen.

Für Runkelrübenzucker-Fabrikanten.

Zuckerpreßtücher werden auf Bestellung in gewünschter Größe und Dichtigkeit geliefert von der **Schöllerschen Kammgarn-Spinnerei in Breslau.**

Ein herzliches Lebewohl
allen Freunden und Bekannnten bei meiner Abreise nach New-York.
Verw. Registr. **Matterne,** geb. Mayer.

Wintergarten.
Heute: **Abonnements-Konzert.**

Sonnabend, den 15. März 1851:
Letzter
Masken-Ball
im
Café restaurant.

Weiß-Garten.
Gartenstraße Nr. 16,
Heute, Sonntag, den 9. März, großes Nachmittag- und Abend-Konzert der Springerschen Kapelle, unter der Haupt-Direktion des königl. Musik-Direktors Herrn M. Schön.
Anfang 3½ Uhr. Ende nach 9 Uhr.

Café restaurant.
(Karlsstraße Nr. 37.)
Sonntag den 9. März:
Großes Militär-Konzert
vom Musikchor des 19ten Infanterie-Regmts.
Entree à Person 2½ Sgr.
Anfang 3½ Uhr. Ende gegen 9 Uhr.
Bestellungen auf geschlossene Logen werden im Café restaurant entgegengenommen.
Programms werden an der Kasse verabreicht.
Buchbinder, Musikmeister.

ODEON.
Sonntag den 9. März
Concert der Philharmonie
unter Direktion des Herrn J. Göbel.
Anfang 3½ Uhr. Ende 8½ Uhr.

Meine werthen Kunden hier und in der Provinz ersuche ich, ihre Aufträge auf Besorgung von **Waschhüten** baldmöglichst an mich gelangen zu lassen, indem späterhin bei überhäuften Kommissionen nicht immer die gewünschte Pünktlichkeit zu ermöglichen ist. Alles an den Hüten haftende, als Drath, Futter u. s. w. bitte ich vorher abnehmen zu wollen.
B. Perl jun.

Zur gefälligen Beachtung der Herren Runkelrüben-Zucker-Fabrikanten.
Auch zur neuen Campagne empfehle ich mein bekanntes Preßzeug aus allen bisherigen Stoffen, und bitte um geneigte frühzeitige Aufgabe im Fall der Begünstigung.
Außerdem aber kann ich jetzt auch die im vorigen Jahr zuerst versuchten Preßtücher aus gleichen Stoffen einzeln ohne Saum in allen Dimensionen liefern, wenn die desfallsigen Aufträge recht frühzeitig eingeliefert werden, da deren Anfertigung ungleich mühsamer und langsamer als die bisherige Webungsart; aus letztgenanntem Grunde sind sie auch etwas theurer im Preise, gewähren hingegen andere Bequemlichkeiten und werden dauerhafter erachtet. Die Preise jeglicher Art stelle ich möglich billigst
Magdeburg, im März 1851.
Friedrich Loeber.

Ein Kaufmann in den 30er Jahren, der bereits verschiedenen Branchen selbstständig vorgestanden, sucht eine Stellung als Rendant, Rechnungsführer oder Buchhalter. Kaution kann auf Verlangen geleistet werden. Gefällige Offerten unter **A. B. Z.** werden zur Weiterbeförderung franko erbeten in der Handlung Stockgasse Nr. 28 in Breslau.

Knaben, welche hiesige Schulen besuchen, finden unter den billigsten Bedingungen Kost, Wohnung und wahrhaft elterliche Pflege, Oderstraße Nr. 13, erste Etage.

Ein Knabe von auswärts, von anständigen Eltern und mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, kann in einer der größten Konditoreien in Breslau unter sehr vortheilhaften Bedingungen als Lehrling eintreten. Nähere Auskunft ertheilt Herr **F. Schröder** in Breslau, Albrechtsstr. Nr. 37.

Pensionäre,
zwei auch drei, finden noch elterliche Pflege und Aufnahme. — Näheres bei **G. Lehmann,** Schmiedebrücke Nr. 16, zur Stadt Warschau, 1 Stiege.

Zwei Pensionäre
werden zu Ostern oder auch bald bei einer achtbaren Beamtenfamilie aufgenommen. Eltern, welche ihre Söhne auf eine der hiesigen Schulen zu bringen gesonnen sind, erhalten nähere Auskunft durch den Kaufmann **E. Sturm,** alte Sandstraße Nr. 1.

Eine **Gouvernante,** welche der französischen und deutschen Sprache mächtig ist, auch in der Musik und den Wissenschaften Unterricht ertheilt, wünscht zu Ostern ein passendes Engagement. Das Nähere Gartenstraße Nr. 23, im dritten Stock, links.

Zahnperlen,
sicheres Mittel, Kindern das Zahnen außerordentlich zu erleichtern, erfunden vom
Dr. Ramçois,
Arzt und Geburtshelfer zu Paris, Preis pro Schnure 1 Thlr., empfehlen:
Hübner u. Sohn, Ring Nr. 35, 1 Treppe, dicht an der grünen Röhre. Der Eingang ist durch das Kleider-Magazin des Hrn. Waldmann.

Chateau Margaux,	d. Fl. 20 u. 25 Sgr.
St. Julien,	15 Sgr.
Alten Graves,	15 Sgr.
Nierensteiner,	22½ Sgr.
Laubenheimer,	17½ Sgr.
Grünb. Champagner	1 Rtl.
dto. Roth- u. Weißwein	7½ Sgr.

das preuß. Quart 10 Sgr., offerirt als etwas Preiswürdiges zu geneigter Abnahme:
L. Gottwald,
Oderstraße Nr. 24, in den 3 Brätzeln.

Lobethal's Lichtbild-Atelier
Ohlauerstr. Nr. 9, 3. Etage.

Kastanien, Canadische Pappeln u. Obstbäume
zu Alleen verkauft zu ungewöhnlich billigen Preisen das Dominium Krolkwitz bei Domslau. Auf Verlangen werden die Bäume auch bis Breslau geliefert.

Wegen Familienverhältnissen beabsichtige ich mein hier gut gelegenes und seit 16 Jahren bestehendes Spezerei-, Farbe-, Kurz- und Eisenwaarengeschäft, so wie Wein-, Liqueur- und Branntwein-Handlung en détail und en gros nebst Haus und Garten unter billigen Bedingungen zu verkaufen. Anfragen werden franco erbeten.
Langenbielau, im Februar 1851.
Otto Ulbrich.

Eine Schneiderin, welche sich seit 15 Jahren die Zufriedenheit in herrschaftl. Häusern erworben, empfiehlt sich ferner beim Wechsel der Wohnung, Altbüßerstraße Nr. 61, 3 Treppen.

Ferdinand Thun,
Juwelen-, Gold- und Silber-Handlung
befindet sich **erste Etage** Riemerzeile 10.

Mahagoni-Pyramiden
und streifige Fourniere, in schönster Auswahl, empfiehlt zu besonders billigen Preisen:
J. Zimpel, Katharinenstr. Nr. 7.

Garten-Verkauf.
Ich beabsichtige meine hierselbst am Patschkauer Thore belegenen aneinanderstoßenden zwei Gärten zu verkaufen; selbe würden sich für einen Kunst- und Handelsgärtner sehr gut eignen. Kauflustige belieben sich gefälligst an mich zu wenden.
Münsterberg.
Franz Schubert, Stadtältester.

Saamen-Offerte.
Alle Sorten Gemüse- und Blumensämereien, rothen und weißen Kleesaamen, gereinigten Saatlein, ächt französische Luzerne, empfing und offerirt zu billigsten Preisen:
Heinr. Wilh. Tietze,
Schweidnitzer Straße Nr. 39.

Vortheilhaftes Anerbieten.
Ein nicht der Mode unterworfenes sehr rentables Geschäft ist Familien-Verhältnisse wegen in Pausch- und Bogen ohne Einmischung eines Dritten sofort zu verkaufen, und würde dazu nur eine Anzahlung von 600 Thlr. nothwendig sein. Darauf Reflektirende erfahren das Nähere unter der Chiffer **H. L. K. Breslau, poste restante franko.**

Einige tausend Centner bestes trockenes
Knochenmehl
werden zur Herbst-Saat zu kaufen gesucht. Wo? zu erfragen im Comptoir Karlsstraße Nr. 7.

Wagen-Verkauf.
Ein noch im besten Zustande gebrauchter, nicht schwerer Wagen, halb- und ganz gedeckt, mit Fenstern eingerichtet, steht billig zum Verkauf bei Dreßler, Wagenbauer, Bischofsstraße 12.

Josty-Bier
ist wieder vorräthig und ist jetzt von mir die Einrichtung getroffen, daß dasselbe künftig ohne Unterbrechung geliefert werden kann.
Heinrich Goldschmidt,
im Café restaurant.

1 Mahagoni-Servante, in neuester Art gearbeitet,
1 dito **Spiegel** mit Consol desgl., sind billigst zu verkaufen.
Näheres bei **Alexander u. Comp.,** Ohlauerstraße 8.

Die Rudaer Gewerkschaft i. OS.
empfiehlt
Steinkohlen
bester Qualität und stets frischer Förderung. Das Lager befindet sich am oberschlesischen Bahnhofe, neuer Kohlenplatz Nr. 7.
Haupt-Bestellungsort ist bei
J. Klausa, Riemerzeile Nr. 10.

Die erste Sendung frischer Bücklinge, Spick-Aale und Fettheringe empfiehlt Fischhändler **Lehmann,** Kupferschmiedestr. 45.

Möbel- und Gardinenstoffe
empfehlen zum bevorstehenden Quartal in sehr großer Auswahl zu den billigsten Preisen:
Weisler & Wollheim,
Schweidnitzer- u. Junkernstr.-Ecke Nr. 50.

Tafel-Brot,
ganz so, wie es in den Niederlanden gebacken wird, ist von heute ab alle Tage, so auch **Butter-Kipfel,** frisch gebacken, von vorzüglich gutem Geschmack; besonders Personen zu empfehlen, die einen schwachen Magen haben und an Magenkrampf leiden. Es kommt nur auf einen Versuch an, der Beweis wird das Beste lehren.
Wilhelm Madey, Reuschestr. Nr. 34.

Cigarren-Offerte.

Echte imp. Cigarren, 100 St.		3 Rtl.		10 Sgr.	
Antonio Munoz .	"	" 2	"	—	"
Rencurell	"	" 1	"	12	"
Cabannas y Carvaial	"	" 1	"	12	"
Cuba Manilla . .	"	" 1	"	10	"
Regalia Flora . .	"	" 1	"	6	"
Prima Vera . . .	"	" 1	"	—	"
Biada	"	" 1	"	—	"
Candonia	"	" 1	"	—	"

so wie guten abgelagerten Varinas, empfiehlt jedem Liebhaber einer guten abgelagerten Cigarre: **C. R. Rau,**
Neumarkt Nr. 13, blaue Marie.

Möbel-Damaste
und einfarbige Möbel-Ripse in vollständigstem Assortiment empfehlen zu den billigsten Preisen:
Wohl u. Cohnstädt,
Nikolai-Straße (Ring-Ecke Nr. 1) **im zweiten Gewölbe.**

Verkaufs-Anzeige.
Ein in Ohlau nicht weit vom Ringe gut gelegenes, brauberechtigtes und einquartirungsfreies massives Eckhaus, worin sich seit 30 Jahren eine gut eingerichtete Bäckerei befindet, mit 7 Morgen Acker und Wiese, ist Verhältniß halber sehr billig mit 500 Rtl. Einzahlung sofort zu verkaufen, die übrigen Kaufgelder können auf beliebige Zeit stehen bleiben. Näheres bei **A. Jäkel** in Breslau, Grünebaumbrücke Nr. 2.

Rheumatismus-Ableiter.
Die seit 6 Jahren laut mehrfachen Attesten sich rühmlichst bewährten Rheumatismus-Ableiter, vorzugsweise gegen chronische und acute Rheumatismen und Nervenleiden aller Art, als: Gesichts-, Kopf-, Zahn-, Ohren-, Hals- und Brustschmerzen, Rücken- und Lendenweh, Gliederreißen ꝛc., empfiehlt nebst Gebrauchsanweisung à Stück 5 Sgr., an Wiederverkäufer im Dutzend billiger: —
Carl Steulmann,
Universitäts-Platz und Schmiedebrücke-Ecke Nr. 36.

Tapeten-Lager eigener Fabrik von Heinrich Mundhenk,
Ohlauerstr. Nr. 87, in der goldenen Krone.
Von dem größten Theil der neuen Muster ist bereits Waare am Lager vorräthig.

Geschäfts-Eröffnung!
Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich am hiesigen Platze,
Ring, Grüne-Röhr-Seite, Nr. 35,
eine Posamentir-Waaren-Handlung
en gros und en détail,
verbunden mit allen dieser Branche verwandten Artikeln, eröffnet habe, und den Grundsatz: „Jeden meiner geehrten Kunden reel und billig zu bedienen" stets festhalten werde.
Karl Herrmann Zeisig.

Farben, Pinsel und Papiere, nur zur Schnellmalerei
verwendbar, empfiehlt zu sehr billigem Preise
die Papier-Handlung von **F. Schröder,** Albrechts-Straße Nr. 37.

Unseren werthen hiesigen und auswärtigen Kunden, so wie allen hohen Herrschaften empfehlen wir unsere jüngst empfangenen echt **italienischen Glanz-Taffte** in verschiedenen Breiten, so wie gewirkte **französische** und **Wiener Umschlagetücher** zu Konfirmationen.
Weisler & Wollheim,
Schweidnitzer- und Junkern-Straßen-Ecke Nr. 50, im weißen Hirsch.

Die Strohhut-Fabrik des C. R. Laffert,
Kupferschmiedestraße Nr. 9,
empfiehlt sich zum Waschen und Modernisiren aller Arten Stroh- und Borten-Hüte. Bestellungen werden auch angenommen in der Bude am Ringe, vis-à-vis dem gold. Baum.

Dampf-Kaffee-Brenn-Maschinen
verbesserter Konstruktion, stark und gut gearbeitet, sind in verschiedenen Größen zu billigen Preisen auf Lager in der Maschinenbau-Werkstatt des **F. Schölens,** Altbüßer-Straße Nr. 7.

Meß-Lokal in Leipzig.
In bester Lage des Brühls, erste Etage, sind diese Ostern und folgende Messen ein oder zwei geräumige **Zimmer** nebst **Schlafkabinet** abzulassen. Näheres wird Herr **Herrmann Straka** zu ertheilen die Güte haben.

Zu Park- und Gartenanlagen
empfehle ich Gartenfreunden meinen **großen Vorrath** von engl. **Schmuckbäumen, Sträuchern, Schlingpflanzen ꝛc. ꝛc.** zur gefälligen Beachtung, bei deren Abnahme die **reelste Bedienung,** als auch ein ansehnlicher **Rabatt** zugesichert wird. — Preislisten hierüber werden gratis verabreicht und geneigte Aufträge möglichst zeitig erbeten. ☞ Meine Gehölzschulen befinden sich Schweidnitzervorstadt, Gartenstraße Nr. 6 und resp. 2 und 3.
Ed. Monhaupt, Kunst- und Handelsgärtner zu Breslau.

Brustreiz-Krankheiten.
Silberne Medaille 1848 — Goldene Medaille 1845
Um die Brustkrankheiten, als Schnupfen, Husten, Katarrh, Engbrüstigkeit, Keuchhusten, Heiserkeit, gänzlich zu heilen, giebt es nichts wirksameres und besseres, als die **Pâte pectorale** von Georgé, Apotheker zu Epinal (Vogesen). Die Husten-Tabletten sind in Schacheln zu haben, in **Breslau** bei Herrn Kaufmann **Scheurich,** neue Schweidnitzerstraße Nr. 7.

Das Verzeichniß für das Jahr 1851
von Gemüse-, Holz- und Blumen-Sämereien, Georginen-, Warm- und Kalthauspflanzen,
von **C. Platz u. Sohn** in Erfurt,
ist angekommen und werden die Bestellungen darauf angenommen in Breslau bei
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Das Dom. Ocklitz bei Mettkau hat 400 Sack Samen-Kartoffeln zu verkaufen.

Nelkenpflanzen
aus Saamen von 100 Sorten schönster Gartennelken gezogen, außergewöhnlich vollfallend, das Schock 1 Rtl., **Nelkensenker** in 150 der vorzüglichsten Sorten, das Dutzend 20 Sgr. und 1 Rtl., Versendung Anfang April, offerirt Kaufmann **G. A. Held,** Schuhbrücke Nr. 74.

Große und kleine Kapitalien,
als: 100, 200 bis mehrere 1000 Rtl. zur ersten und alleinigen und höchst sicheren Hypothek, bei pünktlicher Zinsenzahlung, auf ländliche und städtische Grundstücke zu 5% Zinsen werden gesucht. Näheres bei
F. J. Stasche,
Einhorngasse Nr. 6.

Kaiser-Thee
in chinesischen eleganten Theebüchsen, enthaltend ½ Pfd. 20 Sgr., ¼ Pfd. 10 Sgr., ⅛ Pfd. 6 Sgr. Dieser Thee ist von **äußerst feinem Geschmack,** die Büchsen, welche gratis beigegeben werden, bilden für Jedermann ein schönes Reservoir.
Vanille, vorzüglichste! ist wieder eine Partie in Consignation bei mir eingetroffen und offerire solche en detail das Loth nur 12½ Sgr.
Zimmt, feinsten, ⅛ Pfd. 4 Sgr.
Eduard Groß,
am Neumarkt Nr. 42.

Zu verkaufen
sind auf dem Dominium Hundsfeld
circa 200 Sack Kartoffeln.

Amerikanischen Riesenstaudenhafer,
1850er Erndte,
offeriren, den ganzen Scheffel 4 Rtl.,
den halben Scheffel 2½ Rtl.,
den viertel Scheffel 1½ Rtl.,
Beyer u. Comp.,
Albrechtsstraße Nr. 14.

Verschiedene gebrauchte, aber sehr gute Maschinen, Werkzeuge und Utensilien für Metallarbeiter, weiset nach: der Goldarbeiter **L. Hähnel,** Neuewelt gasse Nr. 7, 3 Stiegen.

Für Landwirthe.
Getreide-Säcke, Sack-Drillich und Leinwand verkauft billigst
Wilhelm Regner, Ring, goldne Krone.

Gemüse-, Blumen- und Runkelrüben-Samen,
vorzüglich die neue **Riesen-Futter-Runkelrübe,** à Pfd. 15 Sgr., empfiehlt in bester Echtheit von 1850r Ernte in erprobter Keimfähigkeit: **Friedrich Gustav Pohl,**
Breslau, Schmiedebrücke Nr. 12.

Bleichwaaren
aller Art übernimmt und besorgt bestens
Wilh. Regner, Ring goldne Krone.

Zwei geschriebene Pandekten-Hefte,
in großem Quart-Format, mit braunem Einbande, sind mir aus meiner Wohnung, Antonienstraße Nr. 5, abhanden gekommen. Wer mir sie wiederschafft, erhält **3 Thaler Belohnung. H. Mehrländer,** stud. jur.

Offerte.
Eine gebildete Dame mittlern Alters sucht, wo möglich in Breslau, bald oder zu Ostern ein Engagement als Pflegerin bei einem anständigen betagten Herrn. Näheres erfahren darauf Reflektirende unter der Adresse **U. W. poste restante** Breslau.

Verkauf von Samenfischen.
40 Schock 3jährigen Karpfensamen und
20 Zuber Karpfenstrich verkauft die gräflich von Burghaußsche Guts-Verwaltung der Herrschaft Friedland in O.-Schl.

Zu kaufen werden gesucht 2—300 Stück tragende Mutterschafe. Adressen werden erbeten mit Bemerkung des Preises unter der Chiffre **G. F. poste restante** Freiburg franco.

Verlorener Hund.
Ein grau- und braungefleckter, flockhäriger Jagdhund, auf den Namen „Flambau" hörend, ist abhanden gekommen. Wer denselben Junkernstraße Nr. 2 beim Haushälter abgiebt, erhält eine angemessene Belohnung.

Bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist zu haben aus dem Verlage von Ernst in Quedlinburg:
Als sehr brauchbar ist zu empfehlen die **9.** verbesserte Auflage von
W. G. Campe's Gemeinnütziger Briefsteller
für alle Fälle des bürgerlichen Lebens, mit Angabe der Titulaturen für alle Stände. Enthält 180 höchst praktische Briefmuster zur Nachahmung und Bildung und (72) Formulare zu gerichtlichen Eingaben, Mieth-, Pacht-, Handels-, Bau- und Lehrkontrakten. Sauber brosch. 253 Seiten. Preis 15 Sgr.

Zur Empfehlung führen wir nur Folgendes an: **Erfordernisse eines Briefes** überhaupt: von Adressen und der Titulatur. — **Freundschaftsbriefe.** — **Erinnerungs-** und **Mahnbriefe.** — **Berichtschreiben.** — **Bitt- und Bewerbungsschreiben.** — **Empfehlungsbriefe.** — **Glückwunschschreiben** bei Neujahrs-, Geburts-, Verlobungs- und Hochzeitstagen. — **Trostbriefe, Liebesbriefe, Bestellungs-, Handlungs-** und **Frachtbriefe,** — **Klageschriften:** an ein K. Pr. Gericht. — **Geschäftsaufsätze:** Kontrakte, — Testamente, — Schuldscheine, — Vollmachten, — Anweisungen, Reverse.
Aus obigem Inhalte wird man ersehen, daß dieser Haussekretär alles das enthält, was im bürgerlichen und Geschäfts-Verkehr Jedem zu wissen nöthig und der Anschaffung werth ist.
Auch in der Flemmingschen Buchhandlung in Glogau, — bei Bredul u. Förster in Gleiwitz, — Burchardt in Neisse, — Köhler und Heinze u. Comp. in Görlitz, — Reißner in Liegnitz, — Weiß in Grünberg, Nesener in Hirschberg u. Heege in Schweidnitz vorräthig.

Zum Heil der Menschheit, gleich wichtig für Gesunde und Kranke ist so eben bei **Schubert u. Comp.** erschienen:
Die Hartleibigkeit oder Verstopfung
(gemeiniglich **Unterleibsbeschwerden** genannt),
ist keine Krankheit der Gedärme,
physiologisch nachgewiesen, mit Erklärung der Ursachen und Entstehung derselben, der nachtheiligen Folgen der bisherigen Behandlung, **nebst erprobter Anleitung zur Heilung dieser Krankheit,** nach dem englischen Original von Dr. med. **Eduard Johnson,** geh. 5 Sgr.
Hier wird auf wenigen Bogen eine Makrobiotik, eine Kunst das menschliche Leben zu verlängern, geboten, welche bei Laien und Aerzten Sensation erregen wird. Der Name des Verfassers, dessen Werke mit Blitzesschnelle über ganz England Verbreitung gefunden, bürgt dafür, daß die hier aufgestellten Behauptungen und Lehren auf neuen und wahren physiologischen Forschungen beruhen und frei von aller und jeder Charlatanerie sind.
Vorräthig bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau,** Herrenstraße Nr. 20.

In der Albert A. Wenediktschen Buchhandlung in Wien ist erschienen und in **Breslau** bei **Graß, Barth** und **Comp.,** Herrenstraße Nr. 20, zu haben:
Für Verliebte ist von unberechenbarem Werthe:
Immerblühendes Vergißmeinnicht,
ein zuverlässiges Auskunftsbuch der Liebe und Freundschaft
für zartfühlende Jünglinge und Jungfrauen.
Darbietend: die sinnige Deutung der Blumensprache, ferner einen Strauß von Stammbuchversen, Akrostichen, dann die allegorische Deutung der Farben, Zeichensprache für Liebende, und Gedichte zur Begleitung von Geschenken nebst der vollständigen
Punktirkunst.
Dritte Aufl. Wien 1850. Mit Gold-Farbendruck; nett gebunden nur 12 Sgr.
Zu Gegengeschenken an einander zwischen Verliebte ist dieses luxuriös und pompös hergestellte Werkchen als Souvenir, des reichhaltigen, bisher noch nirgends dargebotenen Inhaltes wegen, ganz vorzüglich anzuempfehlen.

Remisen-Verpachtung.
In der in der Oder-Vorstadt an der Oder gelegenen Lohmühle sind vom 1. April d. J. ab mehrere Remisen zu verpachten. Die Anfuhr zu denselben ist sowohl zu Wagen als zu Schiffe bequem. Breslau, den 9. März 1851.

Wegen Versetzung ist die Bell-Etage, Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 1 (Kronprinz) im neuen Hause zu vermiethen u. Johanni c. zu beziehen.

Nadlergasse Nr. 5,
ohnweit der Stockgasse, nahe am Ringe gelegen, ist der zweite Stock nebst Zubehör an ruhige und stille Miether — aber auch nur an solche — billig zu vermiethen.
Das Nähere ist daselbst und Kupferschmiede-Straße Nr. 36 im Comtoir zu erfragen.

Ein Gewölbe und Schreibstube ist Herrenstraße in den drei Mohren zu vermiethen. Das Nähere zu erfahren bei **Emanuel Hein,** Ring Nr. 27.

Eine Wohnung in der 2. Etage, aus 5 Piecen und Beigelaß bestehend, ist Herrenstraße in den drei Mohren von Ostern ab zu vermiethen. Näheres zu erfahren bei **Emanuel Hein,** Ring Nr. 27.

Schuhbrücke 32 ist in der 2ten Etage eine herrschaftliche Wohnung und in der 3ten eine à 4 Piecen à 65 Thlr. zu vermiethen.

Ohlauer Straße Nr. 1, in der Kornecke, ist ein gut möblirtes Zimmer zu vermiethen und zum 1. April d. J. zu beziehen. Das Nähere in der Kleiderhandlung daselbst.

Die Bäckerei Schmiedebrücke Nr. 40
ist zu vermiethen. Näheres daselbst.

Karlsstraße 32 ist die Bel-Etage von Johannis ab zu vermiethen.

Oderstraße Nr. 24 ist eine Wohnung, eine große Feuerwerkstätte und ein großer trockener Lagerkeller zu vermiethen und Term. Ostern zu beziehen. Das Nähere bei Hrn. Burkert das.

Kupferschmiedestraße Nr. 35 ist der zweite Stock von Ostern d. J. ab zu vermiethen. Das Nähere beim Wirth.

Ein **Spezerei-Laden** für 150 Thlr. ist zu Ostern d. J. zu vermiethen. Näheres Schuhbrücke 42 beim Buchbinder Herrn Fischer.

Zwei freundliche Wohnungen und eine Tischler-Werkstatt sind Ostern zu beziehen: Burgfeld 12. 13.

Zu vermiethen
und kommende Johannis zu beziehen ist ein Quartier von 3 Stuben Schweidnitzerstraße 30.

Mauritius-Platz Nr. 6
ist im ersten Stock eine Wohnung von 2 Stuben, 2 Kabinets, Küche und Beigelaß von Ostern ab billig zu vermiethen.
Näheres im Komptoir daselbst.

Zwei mittlere Wohnungen im Hofe, so wie ein einzelnes Zimmer sind Reuschestraße Nr. 2 zu vermiethen. Näheres bei Emanuel Hein, Ring Nr. 27.

Elisabetstraße Nr. 1 in der ersten Etage ist ein Zimmer, gut möblirt, mit Aussicht nach dem Ringe, vom 1. April an zu vermiethen und in den Nachmittagsstunden daselbst zu erfragen.

Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 27 ist eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Kabinet und Küche nebst Zubehör, bald oder Termin Ostern zu beziehen.

Reis.: Wo logirt man hier gut und preismäßig?
Kutscher: In **König's Hôtel garni,**
Albrechtsstraße Nr. 33.

Fremden-Liste von Zettlitz Hôtel.
Major v. Raven aus Postelwitz. Graf von Haugwitz aus Carolath Gutsbes. v. Devens aus Koberwitz. Gutsbes. Rößler aus Berlin kommend. Gutsbes. Baron v. Gutstädt aus Buchwald. Baron v. Wendt aus Münster. Madame Place aus Lyon. Kaufm. Baum aus Elberfeld. Lieut. Scholz aus Ob.-Langenwalde. Lieut. v. Kade aus Schönhoff.

Markt-Preise.
Breslau am 8. März 1851.

	feinste,	feine,	mit.,	ordin. Waare	
Weißer Weizen	53	51	49	46	Sgr.
Gelber dito	52	50	47	45	"
Roggen . . .	43	41	39	37	"
Gerste . . .	30	28	27	26	"
Hafer . . .	25	23	22	21	"
Rothe Kleesaat	—	11	10	7—9	Rtl.
Weiße Kleesaat	—	10⅚	9⅚	6—8	Rtl.
Spiritus . .	6¾ Rtl. bez.				

Die von der Handelskammer eingesetzte Markt-Kommission.
Breslau, 8. März. Rüböl roh in loco nicht angetragen, 10¼ Rtl. ist Geld dafür.

7. und 8. März	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Barometer	27″7,05‴	27″8,11‴	27″9,13‴
Thermometer	— 2,0	— 1,5	— 1,3
Windrichtung	NNW	N	NNO
Luftkreis	wolkig	bedeckt	trübe

Börsenberichte.
Breslau, 8. März. **(Amtlich.)** Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 95¼ Br. Kaiserliche Dukaten — — Friedrichsd'or 113⅔ Br. Louisd'or 108$\frac{5}{12}$ Gl. Polnisch Courant 94$\frac{1}{12}$ Br. Oesterreichische Banknoten 78$\frac{11}{12}$ Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine 129 Br. Freiwillige preuß. Anleihe 105¾ Br. Neue Staats-Anleihe 4½% 100$\frac{11}{12}$ Br. Staats-Schuld-Scheine per 1000 Rtl. 3½% 85½ Br. Breslauer Stadt-Obligationen 4% 99 Br. Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4% 101$\frac{7}{12}$ Br., neue 3½% 91⅓ Br. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rthlr. 3½% 95$\frac{5}{12}$ Gl., neue schlesische Pfandbriefe 4% 102 Br., Litt. B. 4% 101¾ Br., 3½% 92 Br. Alte polnische Pfandbriefe 94¼ Br., neue 94¼ Br. Polnische Schatz-Obligationen 81⅙ Gl. Polnische Anleihe 1835 à 500 Fl. 82½ Br. Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% 76½ Br., Priorität 4% — — Oberschlesische Litt. A. 116¼ Gl., Litt. B. 109¾ Br. Krakau-Oberschlesische 74$\frac{11}{12}$ Br. Niederschlesisch-Märk. 83½ Br., Priorität 5% 104 Br., Serie III 103½ Br. Neisse-Brieger 43¼ Br. Köln-Mindener — — Priorität 103¼ Gl. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 39¾ Br. — Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 141¼ Gl. Berlin 2 Monat 99⅙ Gld. k. Sicht 100$\frac{1}{12}$ Br. Hamburg 2 Monat 149⅚ Br., k. Sicht 150$\frac{7}{12}$ Br. London 3 Monat 6. 20$\frac{7}{12}$ Br. Paris 2 Monat — —

Berlin, 7. März. Fonds und Prioritäts-Aktien fest und zum Theil höher, Eisenbahn-Aktien bei geringem Geschäft wenig verändert, doch zu den notirten Coursen mehr Verkäufer.
Eisenbahn-Aktien. Köln-Minden 3½% 100¾ à 101 bez., Priorität 5% 103¾ bez. Krakau-Oberschlesische 4% 74¾ Br., Priorität 4% 86½ Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4% 39¾ à ½ bez., Priorität 5% 95¾ bez. und Br. Niederschlesisch-Märkische 3½% 82⅞ à 83¼ bez., Priorität 4% 94⅝ bez., Priorität 5% 103¾ bez. und Br., Serie III. 5% 102⅞ à 3⅛ bez. Niederschlesisch-Märkische Zweigbahn 4% 26½ Br., fr. Zinsen. Oberschlesische Litt. A. 3½% 116¾ à ⅝ bez., Litt. B. 3½% 110 Br. — Geld- und Fond-Course. Freiwillige Staats-Anleihe 5% 105 à 105¾ bez. Staats-Anleihe von 1850 4½% 100⅝ bez. Staats-Schuld-Scheine 3½% 85½ bez. Seehandlungs-Prämien-Scheine 126¾ Br. Posener Pfandriefe 4% — — 3½% 91 Gld. Preußische Bank-Antheile 96¾ à ½ bez. und Br. Polnische Pfandbriefe alte 4% 94½ Br., neue 4% 94 Gld. Polnische Partial-Obligationen à 500 Fl. 4% 82¼ bez. und Gld., à 300 Fl. 143 Gld.

Redakteur: **Nimbs.**

Druck und Verlag von Graß, Barth u. Comp.